

ALTE SCHRIFTEN

Die Widerlegung der Lehre der
Reinkarnation und der Vergleich zwischen
den Veden und dem Heiligen Qur'an

Hadhrat Mirza Ghulam Ahmad^{AS}
Der Verheißene Messias und Mahdi des Islam

Alte Schriften

Die Widerlegung der Lehre der Reinkarnation und der Vergleich zwischen den Veden und dem Heiligen Qur'an

von Hadhrat Mirza Ghulam Ahmad^{AS}

Das Original erschien unter dem Titel:

پرانی تحریریں

(*Purānī tahrīre*)

© Islam International Publications Ltd.

In Urdu erstmalig erschienen 1899 (Qadian, Indien)

Erste deutsche Übersetzung 2019

Aus dem Urdu übersetzt von Nayyar Ahmad Sheikh und Hasanat Ahmad

Unter der direkten Aufsicht von

Hadhrat Mirza Masroor Ahmad, Khalifatul Masih V^{ABA}

(Fünfter Nachfolger des Verheißenen Messias^{AS} des Islam)

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechts ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen, des Nachdrucks in Zeitschriften oder Zeitungen, des öffentlichen Vortrags, der Verfilmung oder Dramatisierung, der Übertragung durch Rundfunk, Fernsehen oder Video, auch einzelner Text- oder Bildteile.



Genfer Straße 11

D - 60437 Frankfurt am Main

Mehr Informationen unter www.verlagderislam.de

ISBN 978-3-939797-82-1

PRINTED IN GERMANY

| | |
|--|------------|
| Vorwort | 10 |
| Titelseite der Erstausgabe | 14 |
| Übersetzung des Faksimiles | 15 |
| | |
| Alte Schriften | 17 |
| | |
| Schriftwechsel bezüglich der Streitfrage der Offenbarung | 49 |
| | |
| Stichwortverzeichnis | 98 |
| Anmerkungen des Herausgebers | 102 |
| Zum Autor | 108 |

VORWORT

بِسْمِ اللَّهِ الرَّحْمَنِ الرَّحِيمِ¹

Ahmadi-Muslime glauben, dass der Autor dieses Buches, Hadhrat Mirza Ghulam Ahmad^{AS}, der von Gott für unsere Zeit bestimmte Verheißene Messias^{AS} des Islam ist. Ein Prophet Gottes, dessen Aufgabe darin bestand, den Islam, die letzte von Gott dem Menschen übermittelte Religion, zu reformieren, sie in ihrem ursprünglichen Glanz darzustellen und somit in aller Klarheit und Rationalität jenen Weg aufzuzeigen, über den der Mensch Gott erreichen und damit Erlösung erlangen kann.

In diesem Buch sind Aufsätze enthalten, die der Verheißene Messias^{AS} noch vor seinen weithin bekannten Monografien wie *Barāhīn-e ahmadiyya* verfasst hat. Dabei liegen hier Essays und kurze Er widerungen vor, die er von 1878 bis 1880 in Reaktion auf gegen den Islam gerichtete Kritiken von Seiten hinduistischer Gruppierungen wie den Arya Samaj formuliert hat und in den Zeitungen *Manšūr-e muḥammadī* aus Bangalore, *Safīr-e hind* aus Amritsar, *Brother Hind* und *Hindu Bandu* aus Lahore veröffentlichten ließ.

Im Zentrum des Inhalts steht eine mehrteilige, auf Prin-

¹ Im Namen Allahs, des Gnädigen, des Barmherzigen.

zipien der Logik fußende Beweisführung, dass Gott der Schöpfer des Lebens sein muss. Allein aus dem Heiligen Qur'an entwickelt der Verheißene Messias^{AS} einen Beweis nach dem anderen, um diese fundamentale Wahrheit des Islam dem Schöpfungsmythos der Arya Samaj entgegenzusetzen, die nicht an Gott als den Schöpfer aller Seelen glauben, sondern daran, dass sie seit jeher existieren. So dann wird auch Stück für Stück die Reinkarnationslehre der Hindus einer wohlfeilen Untersuchung unterzogen.

In dieser Sammlung enthalten ist auch ein Schriftwechsel, den der Verheißene Messias^{AS} mit dem Herausgeber der *Hindu Bandu* über die Frage nach der Möglichkeit von Offenbarungen geführt hat. Wiewohl sein Diskutant, Shiv Nara'in Agni Hotri, zuerst die Existenz von Offenbarungen vehement verneint hat, nötigte die stringente Argumentation des Verheißenen Messias^{AS} ihn dazu, seine Auffassung zu revidieren. Dies ging so weit, dass er selbst jegliche Verbindung zu seiner Glaubensgemeinschaft, den Brahmū Samaj, gekappt hat und verlautete, selbst der Empfänger von Offenbarungen zu sein.

Für die Veröffentlichung dieser Schrift auf deutscher Sprache ist einigen Personen Dank auszusprechen. Zuvorderst Nayyar Ahmad Sheikh und Hasanat Ahmad, welche die Übersetzung aus dem urdusprachigen Original bewerkstelligt haben. Dann gebührt Dank Safeer-ur-Rahman Nasir und Nabeel Ahmad Shad für die Überprüfung des Manuskripts und die Transliteration der fremdsprachigen Textinhalte. Ebenso zu Dank verpflichtet sind wir Tariq

Hübsch für Lektorat und Layout, Bruder Isa Musa für das Schlusskorrekturat sowie Qamar Mahmood für die Gestaltung des Buchumschlags. Möge Allah sie alle segnen.

Mubarak Ahmad Tanveer

Leiter der Publikationsabteilung

Ahmadiyya Muslim Jamaat BRD KdöR

Frankfurt am Main 2019

ٹائٹل بار اوّل

هو الذي اُدرسل سوله بالمدي ودين الحق
ليظم مع على الدين كله ولو كره المشركون
حصه اوّل

حضرت اقدس

؎

پیرانی تخریرین

تین قابل قدر ضامین

یعنی وید وقرآن کا مقابلہ الہام کی حقیقت اور آریوں کے مسئلہ قدر مع کی مہلیت

مرتبہ

شیخ یعقوب علی تراب ایڈیٹر المحکم قادیان دارالاسلام اللہان

۳۰ مئی ۱۸۹۹ء

انوار احمدیہ پریس قادیان میں شیخ یعقوب علی ملک مطبع نے چھپو کر شرف کیا

سبح وقت و مہدی کی تم جہود و بر سر امر علیہ

العیس اللہ ربنا کما عبتہ برز اخلاص احمد

*Er ist es, Der Seinen Gesandten geschickt hat mit der Führung und dem wahren Glauben, auf dass Er ihn obsiegen lasse über alle (anderen) Glaubensbekenntnisse, mag es den Götzendienern auch zuwider sein.
(Sura at-Tauba; 9:33)*

„Genügt Allah nicht für Seinen Diener?“

Der Messias der Zeit und Mahdi und der Reformer, der zu Beginn des Jahrhunderts erschienen ist

Teil 1

ALTE SCHRIFTEN

von
Seiner Heiligkeit

Drei erwähnenswerte Themen

Vergleich der Veden mit dem Qur'an, die Wahrheit über Offenbarung und die Tatsachen über die Reinkarnation bei den Arya.

Zusammengestellt von Sheikh Yaqoob Ali Turab,
Redakteur *al-Hakam*, Qadian *Daru l-aman wa-l-aman*.

30. Mai 1899

Veröffentlicht in Anwar Ahmadiyya Presse, in der Ortschaft Qadian, von Sheikh Yaqoob Ali Malik.

ALTE SCHRIFTEN

Die Widerlegung der Lehre der
Reinkarnation und der Vergleich zwischen
den Veden und dem Heiligen Qur'an

ALTE SCHRIFTEN

*Bekanntmachung über die Abhandlung zum Thema
„Widerlegung der Reinkarnation und Vergleich der Veden mit
dem Qur’an“ mitsamt Verkiündung des Preisgeldes in Höhe
von 500 Rupien, welche auch schon zuvor in der Debatte mit
Bawa Sahib veröffentlicht wurde*

Um des mit gerechtem Blick schauenden Lesers willen sei verdeutlicht, was der Grund für die Veröffentlichung dieser Bekanntmachung ist: Vor einigen Tagen beehrte der Pandit Kharak Singh Sahib, ein Mitglied der Arya Samaj, Qadian mit seinem Besuch und bat um eine Debatte. Infolgedessen wurde, seinem Wunsch nachkommend, beschlossen, eine Diskussion über die Themen „Reinkarnation“ und „Vergleich zwischen den Veden und dem Qur’an“ zu führen. Dementsprechend habe ich einen Essay, welchen der Leser im Anschluss an diese Bekanntmachung findet, als Widerlegung der Reinkarnationslehre unter Berücksichtigung der Tatsache verfasst, dass alle darin enthaltenen Argumente aus dem Heiligen Qur’an stammen. Darin wird man keine Erklärung finden, deren Grundlage und Quelle nicht der Heilige Qur’an ist. Hernach wurde der Aufsatz

in einer öffentlichen Versammlung Pandit Sahib vorgetragen, damit er entsprechend der von uns berücksichtigten Regel Argumente, entnommen aus seinen Schriften der *Shruti*, zur Unterstützung der Reinkarnationslehre anführt und sich auf diese Weise die Streitfrage der Reinkarnation entscheidet; sodass auch die Wahrheit hinter den Veden und dem Qur'an offensichtlich wird und auch, welches Buch der Sieger und welches das Besiegte ist. Nachdem sich Pandit Sahib den gesamten Aufsatz angehört hatte, beteuerte er sein völliges Unvermögen, Argumente aus den Veden vorzulegen. Lediglich zwei *Shurti* aus den *Rig-veda* führte er an, in denen es seiner Mutmaßung zufolge um die Reinkarnation ginge. Er konnte auch aus eigener Kraft heraus kein einziges von mir angeführtes Argument widerlegen, obwohl es seine Pflicht gewesen wäre, uns angesichts der qur'anischen Argumente etwas von den Anschauungsweisen der Veden zu zeigen. Weiterhin wäre es seine Pflicht gewesen, den Anspruch des Pandit Dayananda Sahib zu beweisen, den er seit geraumer Zeit immer wieder hervorbringt, dass nämlich die Veden die Urquelle jeglichen Wissens und jeglicher Weisheit seien. Doch bedauernswerterweise war er unfähig zu antworten, er blieb verdutzt und sprachlos und musste gedemütigt und geschlagen den Weg zurück zu seinem Dorf antreten.

Nachdem er in sein Dorf zurückgekehrt war, schickte er einen weiteren Artikel, woraus deutlich wird, dass er immer noch Lust verspürt, zu diskutieren. Er möchte in Bezug auf das Thema der Reinkarnation einen Wettstreit zwischen den Veden und dem Qur'an in einer Zeitung füh-

ren. Also gut! Ich bin ja von vornherein schon bereit dazu gewesen. Der Essay über die Widerlegung der Reinkarnation, den wir Pandit Sahib in der öffentlichen Versammlung bereits vorgetragen haben, besteht vollständig aus Argumenten und Belegen, die aus dem Heiligen Qur'an stammen. Alle Argumente werden immer wieder mit Versen aus dem Heiligen Qur'an belegt. Es ist nun zwingend für Pandit Sahib, seine eigene Schrift, die er auf Grundlage der Argumente aus den Veden als Entgegnung zu meinem eigenen Aufsatz verfasst haben sollte, in den Zeitungen *Şafır-e hind*, *Barādar hind* oder *Ārya darpan* zu veröffentlichen. Die vernunftbegabten Menschen werden dann schon selbst sehen. Es ist besser, zwei Ehrenmänner und Gelehrte aus der Religion der Christen und der Brahmū Samaj als Richter und Entscheider dieses Duells der Erhabenheit zwischen den Veden und dem Qur'an zu ernennen, die nicht den beteiligten Religionsgruppen angehören. Meiner Meinung nach sind zum einen der Herr Pfarrer Rajab Ali Sahib, ein geschätzter Gelehrter und Wissenschaftler, und zum anderen Herr Pandit Shew Narayan Sahib, ein unter den Barahmū Samaj bekannter Gelehrter und ein tiefblickender Mensch, am geeignetsten und fähigsten, über dieses Streitthema zu richten. Es gibt vier Vorteile, warum die Debatte auf diese Weise geführt werden sollte:

1. Dadurch wird die Frage nach der Reinkarnation mit einer vollständigen Wahrheitserkundung geklärt werden.
2. Dieser Vergleich und Wettstreit wird ein zureichen-

der Prüfstein für die Veden und den Qur'an sein. Der Unterschied, der in den Augen der Richter nach dem Wettstreit sichtbar sein wird, wird als entscheidender Richtspruch gelten.

3. Ein weiterer Vorzug ist, dass durch diese Weise sich unwissende Menschen mit den Lehren der Veden und des Qur'an vollständig vertraut machen können.
4. Ebenso wird auf diese Weise die Debatte um die Reinkarnation nicht mehr als bloße Meinung irgendeiner einzelnen Person angesehen werden, sondern aufgrund der Belege durch die jeweiligen Bücher und ihrer Beilegung durch die bewährte Vorgehensweise nicht länger zweifelbehaftet und verfälschbar sein.

In dieser Debatte ist es nicht verpflichtend, dass Pandit Kharak Singh Sahib ganz alleine die Bürde, eine Antwort zu verfassen, tragen muss. Vielmehr möchte ich der Allgemeinheit bekanntgeben, dass jedermann eingeladen ist, zum Aufsatz über die Widerlegung der Reinkarnation, der im Folgenden präsentiert wird, als Gelehrter und Wissender anzutreten und zu antworten. Und falls kein Sahib sich trotz derartig großen Nachdrucks darauf einlässt und jeder von ihnen unfähig sein sollte Argumente und Belege zur vedischen Vorstellung der Reinkarnation darzulegen oder, falls die Veden unergiebig sind, mithilfe der Argumente kraft seines Verstandes zu antworten, dann wird für immer das letzte Machtwort für sie gesprochen worden sein und außerdem wird der Anspruch der Veden, jedes Wissen und jede Weisheit zu umfassen, als haltloses und

aus der Luft gegriffenes Hirngespinnst gelten.

Zum Schluss sei auch daran erinnert, dass die vorangegangene Verkündung des Preisgeldes vom Februar 1878 in Höhe von 500 Rupien sich auf die Widerlegung der Streitfrage der Reinkarnation bezog, d.h. diese Bekanntmachung bezog sich auf eben dieses Thema. Wenn also Pandit Kharak Singh Sahib oder ein anderer Sahib imstande ist, alle unsere Argumente der Reihe nach mithilfe der aus den Veden entnommenen Argumente durch seine Logik zu entkräften, so wird er sich ohne jeden Zweifel das bekanntgegebene Preisgeld redlich verdienen. Insbesondere richtet sich diese Bitte an Kharak Singh Sahib, der behauptet, innerhalb von fünf Minuten die Antworten geben zu können, dass nun endlich die Zeit für ihn gekommen ist, im Angesicht der namhaften Geistesgrößen aus der Gefolgschaft des Messias und der Brahmū Samaj die Macht seines Wissens zu demonstrieren und die Vollendetheit all seiner Qualitäten, die seine ehrbare Person verborgen hält, zum Vorschein zu bringen, denn ansonsten sind leere Versprechungen vor dem gemeinen Volk nichts als heiße Luft. Nun schreibe ich im Folgenden die besagten Ausführungen nieder.

Für die Beantwortung der Streitfrage der Nichtigkeit der Reinkarnation und des Vergleichs zwischen Veden und Qur'an sind folgende Herrschaften unter den Gelehrten der Arya Samaj mit dem Versprechen des Preisgeldes in Höhe von 500 Rupien gefordert:

Pandit Kharak Singh Sahib, Swami Pandit Diyananda Sahib, Janab Bawa Narain Singh Sahib, Janab Munshi Jawendadas Sahib, Janab Munshi Kanhyalal Sahib, Janab Munshi Bakhtawar Singh Sahib Redakteur der Arya Darpan, Babu Sarda Parshad Sahib, Janab Munshi Sharmpat Sahib Sekretär der Arya Samaj Qadian, Janab Munshi Andarman Sahib.

Das erste Prinzip der Arya-Herrschaften, welches das Fundament der Reinkarnationslehre bildet, ist, dass die Welt keinen Schöpfer hat und alle Seelen wie Parameschwara seit jeher existent und anfangslos sind und jede von ihnen in ihrem jeweiligen Wesen ein Parameschwara für sich ist. Ich sage, dass dieses Prinzip falsch ist, und dass es eine Verderbnis auf verderblicher Grundlage darstellt, darauf die Reinkarnationslehre aufzustellen. Der Heilige Qur'an, auf den jede Wahrheit des Islam gründet, – und aus dem wir Argumente, zum einen für die Einforderung von Argumenten aus den Veden, und zum anderen zwecks Vergleich der jeweils darin und in den Veden enthaltenen Philosophien, darzulegen bereits versprochen haben – weist die Notwendigkeit der Schöpfungsmacht Gottes mit stichhaltigen Argumenten nach, die im Folgenden ausgeführt werden:

DAS ERSTE ARGUMENT ist eine *limmī* (*demonstratio propter quid*), d. h. es wurde von einer Ursache auf die Wirkung geschlossen.

Vgl. Sura *ar-Ra‘d*, Teil 13.

اللَّهُ خَالِقُ كُلِّ شَيْءٍ وَهُوَ الْوَاحِدُ الْقَهَّارُ¹

D. h. Allah ist der Schöpfer aller Dinge, weil Er in Seinem Wesen und Seinen Attributen einzig ist, und zwar „einzig“ im Sinne von „allbezwingend“, d. h. jedes Ding ist Ihm untergeordnet und Er verfügt darüber. Dieses Argument baut sich im Sinne der ersten Figur, die ein vollkommener Syllogismus ist, wie folgt auf: Die *Propositio minor* ist „Gott ist Einzig und Allbezwingend“ und die *Propositio major* lautet „Alles, was Einzig und Allbezwingend ist, ist der Schöpfer aller Wesen außer Seines eigenen“. Die Konklusion lautet: „Gott ist der Schöpfer aller Existenzen“. Der Beleg für die eine Prämisse, d. h. die *Propositio minor*, lautet: Es ist ein Grundprinzip der Gegenpartei, vielmehr der ganzen Welt, dass Gott einzig und allbezwingend ist. Und der Beleg für die andere Prämisse, d. h. die Bedeutung der *Propositio major*, lautet: Falls Gott, obwohl er einzig und allbezwingend ist, nicht der Schöpfer von allem außer sich Selbst sein sollte, und die Gesamtheit aller Existenzen wie Er selbst seit immer bestehen, dann kann er in diesem Fall auch nicht mehr einzig und allbezwingend sein.

¹ *Ar-Ra‘d*; 13:17. [Anm d. Ü.]

„Einzig“ wäre er dann nicht mehr, weil Einzigkeit nichts anderes bedeutet, als dass er absolut frei von der Ebenbürtigkeit eines anderen ist. Wenn Gott also nicht mehr der Schöpfer der Seelen ist, so folgt daraus eine Ebenbürtigkeit in zweierlei Hinsicht: Erstens, dass alle Seelen, für unerschaffen erklärt, schon von jeher existente Wesen wie Er werden würden. Zweitens, dass man sie, genauso wie den allerhaltenden Gott, zu einem Urwesen erklären müsste, das nicht begünstigt durch andere ist. Eben darin besteht die Ebenbürtigkeit anderer. Und die Ebenbürtigkeit eines anderen im Wesen Gottes ist schon rein vernunftgemäß falsch, da hierdurch ein Gottespartner geschaffen wird, was an sich unvereinbar mit der Göttlichkeit und unmöglich ist. Und was immer eine Unmöglichkeit zur Folge hat, ist selbst eine Unmöglichkeit.

Und „allbezwingend“ wäre er dann auch nicht mehr, weil dieses Attribut bedeutet, alle anderen sich selbst unterzuordnen und sie in seiner Macht zu haben und über sie zu verfügen. Somit könnte Gott also die Unerschaffenen und Seelen nicht mehr sich selbst unterordnen, denn die Dinge, die in ihrem Wesen seit jeher existent und unerschaffen sind, sind notwendigerweise aseitatisch, weil sie zur Verwirklichung ihres Wesens keiner anderen Ursachen bedürfen und genau dies nennt sich Aseität, was man auf Persisch „*ḥudā*“, also „*ḥud ā`inda*“ (selbstbestehend), nennt. Dass also die Seelen wie das Wesen Gottes für selbstbestehend und aseitatisch erklärt werden, ist vernunftgemäß ausgeschlossen und eine Sache der Unmöglichkeit. Eine aseitatische Existenz kann keiner zweiten untergeordnet

sein. Hieraus resultiert zwingend ein Zirkel. Doch die von beiden Parteien übereinstimmend eingeräumte Tatsache ist, dass alle Seelen Gott untergeordnet sind und sich nicht außerhalb seiner Macht befinden. Damit ist erwiesen, dass sie alle abalietätische Wesen und bloße Geschöpfe sind, von denen keines Gott bzw. ein aseitätisches Wesen ist. *Quod erat demonstrandum.*

DAS ZWEITE ARGUMENT ist eine *demonstratio quia*, d. h. ein Schluss von der Wirkung auf die Ursache.

Vgl. Sura *al-Furqān*.

لَمْ يَكُنْ لَهُ شَرِيكٌ فِي الْمُلْكِ وَخَلَقَ كُلَّ شَيْءٍ فَقَدَرَهُ تَقْدِيرًا²

Das bedeutet, in seinem Reich der Herrschaft ist ihm keiner gleichauf, Er ist der Schöpfer von allem. Als Argument dafür, dass Er der Schöpfer ist, wird verdeutlicht, dass Er jedes Ding mit einem bestimmten Vermögen ausgestattet hat, das es nicht überschreiten kann, d. h. es ist auf dieses Maß beschränkt und daran gebunden. In den Formen der Logik gesprochen bedeutet dies: „Jeder Körper und jede Seele ist auf ein bestimmtes Maß beschränkt und daran gebunden“ und „Alles, was auf ein bestimmtes Maß beschränkt und daran gebunden ist, hat zwingend einen

² „...und Der keinen Mitregenten hat in der Herrschaft und Der jegliches Ding erschaffen und ihm das rechte Maß gegeben hat.“ (*Al-Furqān*; 25:3.) [Anm. d. Ü.]

‚Beschränkenden‘ und ‚Bindenden‘“. Daraus folgt: „Jeder Körper und jede Seele hat einen Beschränkenden und Bindenden“. Nun liegt der Nachweis für die erste Prämisse, d. h. die Eingeschränktheit jeder Sache, in der Möglichkeit des Verstandes, für alle Körper und Seelen in allen ihren jeweiligen Eigentümlichkeiten stets mehr Eigentümlichkeiten ersinnen zu können. Beispielsweise hat der Mensch zwei Augen und es ist der Vorstellungskraft des Verstandes möglich, sich auszumalen, dass er vier Augen hätte, zwei im Gesicht und zwei am Hinterkopf; damit er hinter sich genauso blicken kann, wie er vor sich blickt. Und es besteht kein Zweifel daran, dass das Vorhandensein von vier Augen im Vergleich zu zwei Augen weitaus besser und auch doppelt so nützlich wäre. Genauso hat der Mensch keine Flügel, aber man kann sich ausmalen, dass es ja möglich gewesen wäre, dass er wie andere Vögel Flügel hätte haben können. Und analog ist sogar der Mensch in einem bestimmten Ausmaß beschränkt, denn er kann sich nicht ohne irgendeinen Lehrenden von selbst das Unbekannte aneignen. Er kann nicht von selbst den äußeren Einflüssen trotzen und unversehrt bleiben, wie etwa vor Wahnsinn oder Trunkenheit. Vielmehr wirken jene unversehens schädlich auf seine Kräfte und Stärken. Weiterhin kann er an und für sich nicht die abzweigenden Prinzipien ergründen, so wie die wissenschaftliche Autorität Avicenna ausführlich in „*namṭ sābi ‘ iṣārāt*“ erklärt hat. Dabei wäre es genauso gut vorstellbar gewesen, dass er gefeit vor all diesen Heimsuchungen und Mängeln gewesen wäre. Man nehme alle erdenklichen Ränge und Vorzüge, die der Ver-

stand sich für den Menschen und seine Seele ausmalen kann, und frage sich, was genau es ist, das sie dieser Vorzüge beraubt: Ist es der Beschluss eines Beschließenden oder ihr eigener Wunsch? Falls man behauptet, dies entspringe ihrem eigenen Wunsch, so ist dies völlig ausgeschlossen, weil niemand einen Makel für sich für annehmbar befindet. Und falls man sagt, dies sei auf den Beschluss eines Beschließenden zurückzuführen, dann: Glückwunsch! Denn damit ist die Existenz des Schöpfers der Seelen und Körper erwiesen, und eben dies war zu beweisen.

DAS DRITTE ARGUMENT ist ein *argumentum e contrario*, und so nennt sich jenes Argument, bei dem die zu beweisende Sache aus der Falsifizierung ihres Gegenteils hergeleitet wird. Diesen Umkehrschluss nennt man in der Logik insofern „*contrario*“, als dies in den Bedeutungen von „zuwider“ zu finden ist. Wenn man also das zu Beweisende, das mutmaßlich wahr ist, nicht für wahr befindet, dann folgt daraus, dass man das widrige Gegenteil zwingend annehmen muss. Und das erwähnte Argument lautet:

Vgl. Sura *aṭ-Ṭūr*, Teil 27.

أَمْ خُلِقُوا مِنْ غَيْرِ شَيْءٍ أَمْ هُمُ الْخَالِقُونَ
 أَمْ خَلَقُوا السَّمَوَاتِ وَالْأَرْضَ بَلْ لَا يُوقِنُونَ
 أَمْ عِنْدَهُمْ خَزَائِنُ رَبِّكَ أَمْ هُمُ الْمُضْتَبِرُونَ³

³ „Sind sie wohl für nichts erschaffen worden, oder sind sie gar selbst die Schöpfer? Schufen sie die Himmel und die Erde? Nein, aber sie haben keine

D.h. sind diese Menschen, die die Schöpfermacht Gottes verleugnen, etwa ohne einen Schöpfer ins Dasein gekommen? Oder haben sie sich ihr eigenes Wesen selbst geschaffen? Oder sind sie die Erste Ursache, die die Erde und Himmel erschaffen hat? Oder haben sie bei sich unendliche Schätze des Wissens und des Verstandes, infolgeder sie ermittelt hätten, dass sie seit jeher existieren und uneingeschränkt und frei von den Zwängen der Macht eines anderen wären? Infolge derer sie also wähnen könnten, dass keiner über sie verfüge und herrsche und sie demzufolge keinen Schöpfer hätten? In diesem erhabenen Vers wird auf äußerst schöne und subtile Art und Weise jeder der fünf Unterpunkte hinsichtlich der Unerschaffenheit der Seelen derart überzeugend widerlegt, dass einem die Falschheit jedes Unterpunktes umgehend einleuchtet. Diese fünf subtilen Hinweise stellen sich wie folgt dar:

Erstens, das Zustandekommen eines Dings aus dem Nichts von selbst, ohne das Wirken eines Wirkenden, ist insofern falsch, als damit eine Priorisierung ohne einen Priorisierenden einherginge, denn damit etwas aus dem Nichts ins Sein hervorgehen kann, bedarf es eines Priorisierenden, der der Existenz den Vorzug vor der Inexistenz gibt. Doch an dieser Stelle liegt kein Wirkender und Priorisierender vor und ohne einen solchen ist das Zustandekommen einer Priorisierung unmöglich.

Gewissheit. Haben sie die Schätze deines Herrn zu eigen, oder sind sie die Hüter?“ (*Aḫ-Ṭūr*; 52:36-38) [Anm. d. Ü.]

Der zweite Unterpunkt, d. h. der Schöpfer seines eigenen Wesens sein zu können, legt den Widerspruch offen, der darin besteht, dass hierzu die Existenz eines Dings vor dem Zustandekommen von sich selbst notwendig wäre. Denn wenn man behauptet, dass die notwendige Ursache der Existenz jedes Dings es selbst ist, so würde dieses Zugeständnis zwingend erforderlich machen, dass die jeweiligen Dinge bereits vor ihrem Zustandekommen existierten. Und das Existieren vor der eigenen Entstehung ist eine Sache der Unmöglichkeit.

Der dritte Unterpunkt, dass jedes Ding wie das Wesen Gottes die Ursache aller Ursachen und Erschaffer des Universums wäre, würde die Existenz vielzähliger Götter erforderlich machen, was übereinstimmend unmöglich ist. Außerdem würde hierdurch ein Zirkel resultieren, was ebenfalls unmöglich ist.

Der vierte Unterpunkt, dass der Mensch unendliches Wissen umschließt, ist aus dem Grunde unmöglich, dass der Mensch selbst infolge seiner äußeren Abhängigkeit und Individuierung begrenzt ist und das Grenzenlose kann nicht vom Begrenzten umfasst werden. Dadurch würde eine Begrenzung des Unbegrenzten folgen.

Der fünfte Unterpunkt: Ein absolutes und niemandes Gebot untergeordnetes Dasein ist eine unmögliche Existenz. Denn das Wesen des Menschen ist zwingendermaßen zur eigenen Vervollkommnung auf etwas Vollkommenes an-

gewiesen; dass etwas Abhängiges also absolut existieren kann, ist unmöglich, weil damit die Vereinigung einander ausschließender Aussagen einhergehen würde.

Wenn also die Existenz aller Wesen ohne die Existenz eines Schöpfers in jedem Fall ausgeschlossen und unmöglich ist, dann muss man gezwungenermaßen einräumen, dass jedes existierende, begrenzte Ding einen Schöpfer hat, und zwar den Erhabenen Gott. Für den syllogistischen Schluss lassen sich die Prämissen, *Propositio major* und *minor*, entsprechend den Regeln der Logik wie folgt aufstellen: Wir sagen, dass die Prämisse an sich wahr ist, dass kein Ding ohne das Dasein einer notwendigen Existenz existieren kann. Wäre sie nämlich nicht wahr, so wäre ihr Gegenteil wahr, dass also jedes Ding, außer infolge des Daseins einer notwendigen Existenz, existieren kann. Hinsichtlich der letztgenannten Prämisse haben aber unsere vorausgegangenen Ausführungen bereits gezeigt, dass das Zustandekommen aller potenziellen Existenzen und Dinge ohne das Vorhandensein einer notwendigen Existenz mit dem Eintreten der fünf Unmöglichkeiten einherginge. Wenn also die eine Prämisse unwahr ist – dass kein Ding ohne das Dasein einer notwendigen Existenz existieren kann –, dann muss die gegenteilige Prämisse wahr sein – dass die Existenz aller Dinge mit den fünf Unmöglichkeiten einhergeht –, aber das Zustandekommen der Dinge trotz der Unabwendbarkeit der fünf Unmöglichkeiten ist selbst eine Sache der Unmöglichkeit. Daraus folgt, dass es unmöglich für irgendein Ding ist, ohne das Vorhandensein einer not-

wendigen Existenz zu existieren. *Quod erat demonstrandum.*

DAS VIERTE ARGUMENT: Im Heiligen Qur'an wurde der durch die Verstandeskraft mögliche verknüpfte Syllogismus bzw. die implizite Schlussfolgerung etabliert. Man sollte dabei wissen, dass unter den drei Formen der Beweisführung⁴ die deduktive Schlussfolgerung die erste Form darstellt. Und die implizite Schlussfolgerung bezeichnet die, bei der die Konklusion bzw. ihr Gegenteil nicht explizit erwähnt, sondern impliziert wird. Man nennt sie „*iqtirānī*“, weil ihre Begriffe, d. h. *Terminus minor, medius* und *major*, verknüpft sind. In aller Regel ist die deduktive Schlussfolgerung unter allen Formen der Beweisführung die beste und erhabenste Form, weil darin vom Allgemeinen auf das Besondere geschlossen wird, was aufgrund seines umfassenden Charakters am zuverlässigsten ist. Diese Art der Schlussfolgerung, die wie erklärt definiert ist, wird in folgendem edlen Vers dargelegt und liefert ein Zeugnis für die Schöpfermacht Gottes:

Vgl. Sura *al-Ḥaṣr*, Teil 28.

هُوَ اللَّهُ الْخَالِقُ الْبَارِي الْمُصَوِّرُ لَهُ الْأَسْمَاءُ الْحُسْنَى ⁵

Er ist Allah, der Schöpfer (d. h. er bringt Dinge ins Dasein), der Bildner (d. h. er gewährt den Seelen und Körpern aus

⁴ Gemeint sind der Syllogismus (*qiyās*), die Analogie (*tamīl*) und die Induktion (*istiqrā'*). [Anm. d. Ü.]

⁵ *Al-Ḥaṣr*; 59:25. [Anm. d. Ü.]

dem Nichts die Existenz), der Gestalter (d. h. er schenkt physische und natürliche Gestalt), denn Sein sind die schönsten Namen, d. h. alle vollkommenen Attribute sind in Ihm vereint, die sich der Verstand hinsichtlich Seiner Allmacht auszumalen vermag. Also hat Er auch die Macht, Sein aus dem Nichts hervorzubringen, weil dies unter den vollkommenen Attributen eines der erhabensten Attribute darstellt. Die Prämissen für die Formulierung des syllogistischen Schlusses der ersten Figur lassen sich aufstellen, indem wir sagen: „Schöpferisch zu sein, und allein kraft Seiner Macht das Sein zu schaffen, ist ein vollkommenes Attribut“ und „Alle vollkommenen Attribute sind dem notwendig existenten, vollkommenen Wesen (Gott) zu eigen“. Daraus folgt, dass Gott das vollkommene Attribut besitzt, Sein aus dem Nichts zu erschaffen. Der Beleg für die *Propositio minor* – also der Prämisse, dass es ein vollkommenes Attribut darstellt, aus reiner Macht erschaffen zu können – besteht darin, dass dessen Gegenteil – also die Tatsache, nicht aus reiner Macht schöpfen zu können, solange nicht irgendein Mittel von außen dazukommt und hilft – eine schwerwiegende Schwäche ist. Nehmen wir nämlich an, dass alles Seiende sich augenblicklich auflöst, dann müsste man auch annehmen, dass damit Gott nun völlig unfähig geworden ist, etwas zu erschaffen, obwohl es der Verleugnung Seiner Göttlichkeit gleichkommt, Seinem unendlichen und allmächtigen Wesen solch ein Defizit zuzuschreiben.

Abgesehen hiervon ist in der Theologie die Tatsache argumentativ bereits zur Genüge erwiesen, dass die Legi-

timation der Göttlichkeit einer notwendigen Existenz voraussetzt, dass sie der Sammelpunkt aller vollkommenen Attribute ist, d. h. es darf keinen vollkommenen Rang geben, der der Gedanken- und Vorstellungskraft entspringen kann, aber Seinem vollkommenen Wesen versagt bleibt. Der Verstand gebietet ohne Zweifel, dass die Vollkommenheit Gottes darin liegt, dass das Bestehen aller Existenzen seinen Ausgang von Seiner Macht nimmt und nicht etwa, dass das Attribut der Unerschaffenheit und des Daseins als Urwesen auf viele ebenbürtige Partner verteilt ist.

Abgesehen von all diesen Argumenten und Beweisen kann jeder vernunftbegabte Mensch verstehen, dass das erhabeneren Werk im Vergleich zum niederen auf ein vollkommeneres Vermögen schließen lässt. Wenn also die Ordnung der Dinge auf der Welt schon auf göttliche Perfektion zurückzuführen ist, dann wäre das Erschaffen der Welt ohne den Gebrauch irgendwelcher Mittel, was auf eine ungleich höhere Macht schließen lässt, ein weitaus gewaltigeres, vollkommenes Attribut. Damit ist die *Propositio minor* dieser Figur vollständig nachgewiesen.

Und der Nachweis für die *Propositio major* – also die Prämisse, dass dem göttlichen Wesen jedes vollkommene Attribut innewohnt – besteht darin, dass sich, wenn Sein Wesen mancher vollkommenen Attribute beraubt sein sollte, dann die Frage stellt, ob diese Entäußerung aus freien Stücken oder gezwungenermaßen geschieht. Falls es heißt, dass sie freiwillig besteht, so ist dies eine Lüge, weil niemand sich freiwillig mit einer Schwäche in seinen vollkommenen Attributen abfinden würde. Vor allem, wenn

dieses Attribut schon von jeher Gottes Wesen gänzlich versagt geblieben wäre, wo bliebe da noch die Freiwilligkeit? Und falls es heißt, dass Er gezwungen dazu war, so muss man notwendigerweise die Existenz von etwas ihn Zwingendem annehmen, das Ihm bei der Vollstreckung Seiner göttlichen Allgewalt hinderlich war. Oder man müsste annehmen, dass dieser zwingende Faktor nicht etwa von außen auf Ihn wirkte, sondern in Seiner eigenen Schwäche und Seinem eigenen Ungenügen selbst bestand. In jedem Fall würde Er als gezwungen gebrandmarkt werden müssen, was Ihn um seine Göttlichkeit bringt. Hieraus folgt zwingend, dass der Erhabene Gott von dem Fleck jeglicher Abhängigkeit, der stets mit einer Verleugnung Seiner Göttlichkeit einhergehen muss, gänzlich frei ist. Ihm wohnt das vollkommene Attribut der Schöpfermacht inne, Sein aus dem Nichts erschaffen zu können. *Quod erat demonstrandum.*

DAS FÜNFTES ARGUMENT für Gottes Schöpfermacht findet sich im Heiligen Qur'an in Form des ausschließenden Syllogismus bzw. *Modus ponendo ponens*. So nennt man den Syllogismus, bei der die Konklusion oder ihre Negation explizit vorhanden ist und die aus zwei Aussagen zusammengesetzt ist, d. h. einer konditionalen und einer atomaren. Der edle Vers, der diesen Syllogismus enthält, ist dieser:

Vgl. Sura *az-Zumar*, Teil 23.

يَخْلُقُكُمْ فِي بُطُونِ أُمَّهَاتِكُمْ خَلْقًا مِّنْ بَعْدِ خَلْقٍ فِي ظُلُمَاتٍ ثَلَاثٍ ذِكْرُ اللَّهِ رَبُّكُمْ⁶

D. h. Er erschafft euch in drei finsternen Schleiern in den Mutterschößen, mit der vollkommenen Weisheit, eine Art der Schöpfung nach der anderen hervorzubringen, also er gewährt jedem Körperteil eine eigene, andere Gestalt, Besonderheit und Kraft, bis dass dem leblosen Gebilde endlich Leben eingehaucht wird. Weder kann Ihn die Finsternis von Seinem Werk abhalten, noch fällt ihm das Erschaffen diverser Gliedmaßen mit ihren jeweiligen Eigentümlichkeiten schwer, noch hindern ihn Zeit und Umstände daran, den Zyklus der Schöpfung immerfort weiterzuführen. „Das ist Allah, euer Herr“. Das ist Er, der schon immer diesen Fluss der Naturmacht fortleben lässt und erhält. Er allein ist euer Herr, d. h. durch eben diese absolute Allmacht wird Seine absolute Evolutionsmacht unter Beweis gestellt: Das bedeutet, aus dem Nichts das Sein und aus dem Sein das vervollkommnete Sein schaffen zu können. Wäre Er nämlich nicht der Vollender aller Dinge und hätte er in Seinem Wesen keine Evolutionsmacht inne und würde nur wie ein Tischler oder Handwerker über die Runden kommen, indem Er sich hier und da etwas zusammennimmt, dann würde Ihm gewiss keine absolute Allmacht innewohnen und Er könnte nicht immer und allzeit erfolgreich in Seinem Werk sein. Vielmehr müsste

⁶ „Er erschafft euch in den Schößen eurer Mütter, Schöpfung nach Schöpfung, in dreifacher Finsternis. Das ist Allah, euer Herr.“ (Az-Zumar; 39:7) [Anm. d. Ü.]

Er dann früher oder später zusammenbrechen, unfähig, zu erschaffen.

Die Quintessenz des Verses lautet: Wessen Tun nicht mit absoluter Vollendungsmacht geschieht, d. h. nicht selbstgeschaffen ist, der hat auch keine absolute Allmacht inne. Aber Gott wohnt absolute Allmacht inne, weil ein ausschlaggebendes Kriterium dafür ist, diverse Schöpfungen hervorzubringen, eine nach der anderen ohne Verzug schaffen und dieses Werk fortwährend und gleichbleibend aufrechterhalten zu können. Damit ist erwiesen, dass Gott absolute Vollendungsmacht innewohnt und Er in Wirklichkeit der Vollender aller Dinge ist, nicht nur der Tischler oder Erbauer der Dinge, weil es ansonsten nicht möglich gewesen wäre, dass der Fluss und Lauf der Welt stetig ohne Hindernisse fort dauerten. Vielmehr hätten sie einst zum Erliegen kommen müssen, zumal der, der nicht absolute Verfügungsgewalt besitzt, nicht alleweil und allzeit und allemal aller Dinge mächtig bleiben kann.

Gemäß den Begriffen der Logik lässt sich die Schlussfolgerung, die in diesem edlen Vers enthalten ist, wie folgt aufstellen: Wessen Tun in der Erschaffung eines Wesens absolute Allmacht bedingt, für den ist das Attribut der absoluten Vollendungsmacht ebenso notwendig, d. h. Sein aus dem Nichts zu erschaffen. Weil also Gottes Werk in der Erschaffung Seiner Geschöpfe absolute Allmacht bedingt, folgt daraus, dass das Attribut vollkommener Vollendungsmacht ebenso notwendig für Ihn ist.

Der Beleg für die *Propositio minor* – also die Aussage, dass für den Erschaffer, für den absolute Allmacht not-

wendig ist, auch absolute Vollendungsmacht notwendig ist – liegt darin, dass die Vernunft vorschreibt, dass einem Schöpfer, über den wir bereits eingeräumt haben, dass Ihm keinerlei Hindernis in der Erschaffung Seiner Schöpfung im Weg steht, wenn Er zu erschaffen beginnt, alle Mittel zur Vollendung Seiner Schöpfung vorliegen sollten. Es sollte in Seiner Macht stehen, dieser Mittel, die erforderlich für die Herausbildung Seiner Schöpfung sind, ständig und in jeder erdenklichen Anzahl habhaft zu werden. Und diese absolute Verfügungsgewalt kann nicht vollkommen sein, es sei denn, dieser Schöpfer ist auch der Erschaffung der für die Schöpfung notwendigen Teile mächtig. Das Erfordernis nämlich, dass diese Dinge jederzeit und in jeder Anzahl zur Verfügung stehen müssen, würde, wenn ihr Schöpfer keine absolute Verfügungsgewalt über ihre Herstellung besitzt, folgerichtig potenziell unerfüllbar werden. Dass die potenzielle Unerfüllbarkeit völlig ausgeschlossen ist, lässt sich mit keinem philosophischen Beweis untermauern und wenn doch, dann möge ihn einer der Herrschaften vorbringen. Der Grund dafür ist, dass die Aussage „Er hat keine absolute Verfügungsgewalt, dies zu tun“ gleichbedeutend mit der Aussage ist „Es ist möglich, dass er irgendwann unfähig sein könnte, dies zu tun“. Dadurch ist nachgewiesen, dass ein absoluter Schöpfer nichts zustande bringen kann, solange nicht auch seine Macht absolut ist. Eben deswegen beansprucht kein Geschöpf unter den Gewerblern, in seinem Gewerbe ein absoluter Schöpfer zu sein; sondern es entspricht vielmehr ihrer Art, dass sie, wenn einer ständig in ihr Geschäft kommt und sie

damit belästigt, doch endlich eine Sache für ihn fertigzustellen, verärgert von seinen hohen Ansprüchen erklären: „Mein Herr, ich bin nicht Gott, dass ich meine Arbeit allein per Befehl vollbringen könnte. Erst wenn ich die notwendigen Materialien habe, kann ich damit weiterarbeiten“. Also weiß jeder, dass ein vollkommener Schöpfer absolute Gewalt und Vollendungsmacht aufweisen muss. Es verhält sich nicht so, dass Er sagen müsste: „Solange der eine nicht stirbt, kann der andere keinen Sohn bekommen“ oder „Solange der eine nicht stirbt, kann ich dem anderen, der sich noch im Mutterleib befindet, kein Leben einhauchen“. Somit ist die *Propositio minor* notwendigerweise unter Beweis gestellt.

Die *Propositio major* – dass es absolute Macht bedingt, damit Gott die Geschöpfe erschaffen kann – geht aus der *Propositio minor* selbst hervor. Und es ist manifest, dass, wenn Gottes notwendige, absolute Macht nicht bestünde, Seine ganze Macht lediglich auf das Zustandekommen mancher kontingenten Dinge fuße. Und wie wir bereits dargelegt haben, kann sich der Verstand ausmalen, dass diese unsteten, unbeständigen Dinge beizeiten Gott nicht mehr zur Verfügung stehen könnten, weil sie nun einmal kontingent, und nicht notwendig, sind. Jedoch wäre es zwingend erforderlich, dass die Seelen mit dem Körper des Embryos zum Zeitpunkt seiner Entstehung in Verbindung kommen. Damit ist nachgewiesen, dass das Handeln Gottes absolute Allmacht bedingt.

Außerdem zementiert auch folgendes Argument die Notwendigkeit der absoluten Allmacht Gottes: Wir dürfen

uns gemäß den festgelegten, philosophischen Prinzipien vorstellen, dass beispielsweise eine bestimmte Zeit lang alle existierenden Seelen zu ihren jeweiligen Körpern gefunden haben. Wenn wir diese Annahme getroffen haben, so folgt hieraus auch notwendigerweise die Annahme, dass sich nun bis zum Ablauf dieser Frist in keinem der Embryos, die währenddessen im Mutterleib entstehen, eine Seele einfinden kann, obwohl es doch vernunftgemäß falsch ist, dass die Embryonen sinnlos, ohne Kontakt zur Seele, dahinkümmern. Und was etwas Falsches notwendig macht, ist selbst falsch. Aus den vorangegangenen Beweisen kann man den Schluss ziehen, dass Gott notwendigerweise das Attribut der absoluten Vollendungsmacht aufweisen muss. *Quod erat demonstrandum.*

DAS SECHSTE ARGUMENT

Im Heiligen Qur'an wurde auch der Polysyllogismus angewandt und die Definition hiervon lautet, dass dieser aus Prämissen zusammengesetzt ist, von denen eine ehemals eine Konklusion war. Auch wenn diese erste Zwischenkonklusion selbst die eigentlich zu beweisende Proposition nicht direkt bewiesen hat, so kann sie aber nun als Prämisse erhalten, um zusammen mit einer weiteren Prämisse über einen syllogistischen Schluss auf die letztlich zu beweisende Proposition zu kommen. Ob dieser zweite syllogistische Schluss nun die gewünschte Proposition zutage fördert, oder ob man auf diese Weise mehrmals eine Schlussfolgerungskette aufstellen muss, um zur

gewünschten Konklusion zu gelangen: In beiden Fällen nennt man dies Polysyllogismus. Und der edle Vers, der diesen beinhaltet, ist wie folgt:

Vgl. Sura *al-Baqara*, Teil 3.

اللَّهُ لَا إِلَهَ إِلَّا هُوَ الْحَيُّ الْقَيُّومُ ۚ لَا تَأْخُذُهُ سِنَّةٌ
وَلَا نَوْمٌ ۗ لَهُ مَا فِي السَّمٰوٰتِ وَمَا فِي الْأَرْضِ⁷

D. h. Gott allein ist schon seit jeher berechtigt, Seinem Wesen nach, von allen Geschöpfen angebetet zu werden, wobei Ihm keiner ebenbürtig ist; und zwar mit dem leuchtenden Argument, dass Er ewig-seiend und ewig-bleibend und der Erhalter jedes Dings ist, d. h. der Erhalt und Bestand jedes Dings rührt nur aus Seinem Erhalt und Bestand, und Er allein hat alles und jedes allzeit in den Händen. Weder überkommt Ihn Schlummer noch ergreift ihn der Schlaf, d. h. Er wacht stetig über Seine Schöpfung. Weil also der Fortbestand aller Dinge durch Ihn kommt, ist auch einzig und allein Er der Schöpfer und Herrscher über die Geschöpfe des Himmels und der Erde. Dieser in diesem Vers vorzufindende Syllogismus lässt sich in logischen Begriffen wie folgt aufstellen:

(Der *Prosylogismus* dieses Polysyllogismus lautet)

⁷ „Allah – es gibt keinen Gott außer Ihm, dem Lebendigen, dem aus Sich Selbst Seienden und Allerhaltenden. Schlummer ergreift Ihn nicht noch Schlaf. Sein ist, was in den Himmeln und was auf Erden ist.“ (Al-Baqara; 2:256) [Anm. d. Ü.]

„Gott ist seit jeher und auf ewig berechtigt, ohne die Ebenbürtigkeit irgendeines anderen, der Angebetete jeder Schöpfung zu sein.“ (*Propositio minor*)

„Wer seit jeher und auf ewig berechtigt ist, der Angebetete jeder Schöpfung zu sein, ist seit jeher und auf ewig lebendig und der Erhalter jeder Schöpfung.“ (*Propositio major*)

Also (*Konklusion*): „Gott ist seit jeher und auf ewig lebendig und der Erhalter jedes Dings.“

(Nun der *Episyllogismus*, in welchem die *Konklusion* des ersten Schlusses als Prämisse, in der *Propositio minor*, des nächsten Schlusses herhält.)

„Gott ist seit jeher und auf ewig lebendig und der Erhalter jedes Dings.“ (*Propositio minor*)

„Wer seit immer und auf ewig lebendig und der Erhalter jedes Dings ist, ist auch der Schöpfer aller Dinge.“ (*Propositio major*)

Daraus folgt: „Gott ist der Schöpfer aller Dinge.“ (*Konklusion*)

Die *Propositio minor* im *Prosyllogismus* – also die Prämisse, dass Gott seit jeher und auf ewig berechtigt ist, ohne die Ebenbürtigkeit irgendeines anderen, der Angebetete jeder Schöpfung zu sein – wird von unserer Streitpartei schon übereinstimmend eingeräumt. Daher bedarf es an dieser Stelle keines Argumentes. Und die *Propositio major* im *Prosyllogismus* – also die Prämisse, dass der, der seit jeher und auf ewig berechtigt ist, der Angebetete jeder Schöpfung zu sein, auch seit jeher und auf ewig lebendig und der Erhalter jeder Schöpfung ist – lässt sich wie folgt belegen:

Wenn Gott, der Erhabene, nicht schon seit jeher und auf ewig lebendig ist, dann müsste man annehmen, dass Er zu irgendeinem Zeitpunkt ins Dasein kam oder dereinst irgendwann nicht mehr fortbestehen wird. In beiden Fällen wird ad absurdum geführt, dass Er der seit immer und auf ewig Angebetete ist, denn wenn schon Seine Existenz wegfällt, dann kann auch von Seiner Anbetung nicht die Rede sein. Das Inexistente anzubeten kann nicht wahr sein. Und wenn Er nicht mehr existiert und damit nicht mehr der seit jeher und auf ewig Angebetete bleibt, dann würde die Prämisse falsifiziert werden, dass Gott seit jeher und auf ewig berechtigt ist, angebetet zu werden; obwohl bereits erläutert wurde, dass diese Prämisse wahr ist. Demnach muss man einsehen, dass der, der seit jeher und auf ewig berechtigt ist, der Angebetete jeder Schöpfung zu sein, auch seit jeher und auf ewig lebendig sein muss.

Genauso, wenn Gott nicht der Erhalter aller Dinge ist, d. h. das Leben und der Fortbestand aller anderen nicht an Seinem Leben und Fortbestand hängt, dann wäre der Fortbestand Seines Wesens keine Voraussetzung mehr für den Bestand Seiner Schöpfung. Sein Wirken wäre nun nichts weiter als das eines Zwangsvollstreckers und nicht mehr die notwendige Erste Ursache und das eines Wächters über alle Dinge; Zwangsvollstrecker meint, dass Seine Existenz und Sein Fortbestand für den Bestand des Vollstreckten keine unbedingte Voraussetzung mehr sind. So wie in folgendem Beispiel: Jemand wirft einen Stein und stirbt, sowie er ihn geworfen hat, augenblicklich. Dieser Stein, der eben noch seine Hand verlassen hat, wird

zweifelsohne auch nach seinem Tod weiterhin in Bewegung bleiben. Wenn man demnach also auch Gott, gemäß den Aussagen der Herrschaften der Arya Samaj, nur für einen Zwangsvollstrecker erklärt, dann muss man – wir suchen unsere Zuflucht bei Allah davor – zwingend annehmen, dass, wenn wir von einem hypothetischen Tod Parameschwaras ausgehen, die Seelen und die Gesamtheit aller Partikel keinerlei Schaden davontragen würden. Wie nämlich Pandit Dayananda Sahib, der es in seinem Buch „*Satyārath prakāsh*“ (Licht des Wahrheitssinns) festgehalten und damit den Wahrheitssinn der *tauhīd*⁸ völlig verschandelt hat; oder wie Pandit Kharak Sahib, der es ohne nachzudenken einfach Pandit Dayananda Sahib nachgemacht hat, behaupten, steht in den Veden geschrieben, dass alle Seelen völlig unbeeinflusst von Parameschwara lebten und fortbestehen würden, und dass Parameschwara zu seinen Geschöpfen genauso in Beziehung stehe, wie irgendein Schreiner zu einem Stuhl oder ein Töpfer zu einem Krug, d. h. dass der händelose Parameschwara die Welt nur unterhält, indem Er hier und da etwas zusammenbastelt, und dass er nicht der Erhalter aller Dinge ist. Doch jeder verständige Mensch weiß, dass aus dieser Voraussetzung zwingend folgen würde, dass dann die Existenz von Parameschwara, genau wie die eines Töpfers oder Schreiners, keine Voraussetzung mehr für den Fortbestand der Dinge bliebe. Vielmehr würden, genau wie nach dem Tod eines Töpfers oder Schreiners ihre

⁸ Einheit Gottes. [Anm. d. Ü.]

Stühle und Krüge erhalten bleiben, im Falle des Todes von Parameschwara auch die existierenden Dinge keinerlei Schaden davotragen. Damit ist unter Beweis gestellt, dass diese Vorstellung Pandit Sahibs, die Parameschwara in Seinem Dasein als Schöpfer einem Töpfer oder Schreiner gleichstellt, ein falscher Analogieschluss ist. Würden sie doch nur an Gott als den Erhalter aller Dinge glauben und nicht als einen Schreiner! Dann hätten sie auch nicht sagen müssen, dass es den Seelen keinen Abbruch täte, wenn Parameschwara stürbe. Andererseits mag das ja vielleicht tatsächlich in den Veden stehen. Wieso sollte ich sonst feststellen müssen, dass Pandit Sahib Zweifel an einer quasi axiomatischen Tatsache, der Erhaltungsmacht Gottes, hat? Und falls Pandit Sahib sehr wohl Parameschwara für den Erhalter aller Dinge hält, welche Irreführung ist es dann, dass er ihn in Analogie zu Schreibern und Erbauern stellt! Welches Argument geben die Veden hierfür?

Seht, im Heiligen Qur'an wurde an vielen Stellen das göttliche Attribut des Erhalters unter Beweis gestellt, so wie wiederum in einem Vers gesagt wurde:

اللَّهُ نُورُ السَّمَوَاتِ وَالْأَرْضِ⁹

Das heißt, „Allah ist das Licht der Himmel und der Erde.“ Ihm allein entspringt der irdischen und himmlischen Wesen Leben und Licht des Fortbestands. Durch diese unsere Ausführung wurde also nun der *Prosylogismus* unter Be-

⁹ An-Nūr; 24:36. [Anm. d. Ü.]

weis gestellt. Dabei ist die *Propositio minor* des *Episylogismus* die Konklusion des *Prosylogismus*, welcher nunmehr nachgewiesen wurde. Damit ist die Konklusion ebenso nachgewiesen.

Und die *Propositio major* des *Episylogismus* – dass also der, der seit jeher und auf ewig lebendig und der Erhalter jedes Dings ist, auch der Schöpfer aller Dinge ist – lässt sich damit belegen, dass „Erhalter“ jemanden bezeichnet, dessen Bestand und Leben eine Bedingung für den Bestand und das Leben aller anderen Dinge und der Erlangung all ihrer Bedürfnisse darstellt. Und „Bedingung“ meint, dass man, wenn man Seine Inexistenz zugrunde legt, auch die Inexistenz aller Bedingten annehmen muss, indem man sagt: Wenn Gott nicht existiert, dann existiert gar nichts. Diese Aussage „Wenn Gott nicht existiert, dann existiert gar nichts“ ist völlig gleichbedeutend mit der Aussage „Gäbe es Gott nicht, gäbe es gar nichts“. Damit ist nachgewiesen, dass Gottes Existenz die unbedingte Ursache aller anderen Dinge ist. Und Schöpfermacht heißt nichts anderes, als dass die Existenz des Schöpfers die unbedingte Ursache Seiner Schöpfung ist. Also ist bewiesen, dass Gott der Schöpfer ist. *Quod erat demonstrandum.*

Der Verfasser

Mirza Ghulam Ahmad von Qadian

SCHRIFTWECHSEL BEZÜGLICH DER STREITFRAGE DER OFFENBARUNG

Ilhām (Offenbarung) ist eine Eingebung des Ungesehenen, deren Erlangung auf keinerlei Verstandeskraft, Reflektieren, Überlegung oder Kontemplation beruht, und die sich durch ein deutliches und erleuchtendes Gefühl manifestiert, so wie der Hörende den Redenden, der Geschlagene den Schlagenden oder der Befühlte den Fühlenden wahrnimmt. Und so wie der Verstand durch Gedankenströme keinen geistigen Schmerz erfährt und der Liebhaber durch das Angesicht seines Geliebten ohne jegliche Unannehmlichkeit Erquickung und Verzückung erfährt, so hat auch die Seele eine unnatürliche und alte Verbindung zu der Offenbarung, durch die sie Genuss erfährt. Sie ist eine erlebte Kundgabe vonseiten Allahs, die man auch *nafāta fi-r-rau* (Inspiration ins Herz) und *wahy* (Offenbarung) nennt.

DEMONSTRATIO PROPTER QUID BEZÜGLICH DER
NOTWENDIGKEIT DER OFFENBARUNG

Es gibt kein schützendes Gesetz, das uns zwingend vor Fehlern bewahren könnte. Ebendeswegen versanken selbst diejenigen Gelehrten fortlaufend in ihren Fehlern, die die Gesetze der Logik aufgestellt oder Regeln der Diskussion entworfen oder sich philosophische Argumente ausgedacht haben. Sie ließen hunderte falsche Vorstellungen und verlogene Philosophien und nichtsnutzige Ansichten als Erinnerung an ihre Ignoranz zurück. Also kann man daraus den Beweis dafür entnehmen, dass es eine naturgesetzliche Unmöglichkeit darstellt, allein durch seine eigenen Nachforschungen zu allen Wahrheiten und richtigen Glaubenssätzen zu gelangen, ohne irgendwo einen Fehler zu begehen, denn bis heute haben wir nicht einen Menschensohn erblickt, und weder von einem gehört, noch in irgendeinem Geschichtsbuch beschrieben gefunden, der in all seinen Ansichten und Gedanken frei von Fehlern und Irrtümern gewesen wäre. Infolge des Induktionsschlusses stellt sich als richtig und wahr heraus, dass selbst das Dasein solcher Individuen, die allein durch das Nachsinnen über und Abwägen der Naturgesetze und über die Harmonisierung ihrer Urteilskraft mit den Phänomenen des Universums ihre Erkundungen auf ein derart hochebene Niveau der Wahrhaftigkeit gebracht hätten, das es uns verunmöglichte, darin irgendeinen Fehler zu erkennen, gewiss unmöglich ist.

Hernach ist das, worüber Sie noch diskutieren können

und wozu Sie noch zu diskutieren berechtigt sind, bloß noch, in Entgegnung unseres Induktionsschlusses irgendeinen Fall aufzuzeigen, der diese Induktion falsifiziert, d. h. gemäß den etablierten Prinzipien der argumentativen Auseinandersetzung kann Ihre Antwort nur darauf beschränkt sein, falls unsere induktive Konklusion in Ihren Augen unwahr ist, zur Falsifikation dieses unseres Induktionsschlusses irgendeinen vollkommenen Menschen unter den Besitzern der Klarsicht, des Denkvermögens und Geisteskraft aufzuzeigen, in dessen Gesamtheit aller Auffassungen und Einschätzungen und Urteile es unmöglich ist, irgendeinen Fehler zu erspähen und dessen Zunge und Feder absolut frei von Fehlern und Irrtümern sind, sodass wir auch schauen können, ob er denn tatsächlich so fehlerlos ist, oder wie es wirklich um ihn bestellt ist. Sollte er wahrlich ohne Fehl und Tadel sein, so sind zweifelsohne Sie im Recht und wir im Unrecht. Es ist offenkundig, wenn weder der Mensch durch sein Wissen und seine Kenntnis vor Fehlern gefeit sein kann, noch Gott (Der gnädig, gütig und frei von jeglichem Fehler und Irrtum und der Wahrheit in jeder Sache kundig ist) seinen Dienern vermittels seiner wahren Offenbarung beisteht, wie sollen dann wir unfähigen Diener uns aus den Finsternissen der Unwissenheit und Irrtümer befreien; und wie uns von dem Unheil der Zweifel und Ungewissheit erlösen?

Also lege ich meine standfeste Ansicht darin dar, dass es die Weisheit und Barmherzigkeit und Fürsorge des Allmächtigen erfordert, dass von Zeit zu Zeit, wenn die Weisung es nottut, solche Menschen geboren werden, die

in der Ergründung der Wahrheiten und Erkundung der richtigen Glaubenssätze Offenbarungen vonseiten Gottes empfangen und die gottgegebenen Kenntnisse in der Erläuterung und Erklärung besitzen, damit die menschlichen Seelen, die für die wahre Rechtleitung geboren wurden, nicht ihrer ersehnten Glückseligkeit beraubt bleiben.

Ergebenst,
Der Verfasser Ghulam Ahmad
(Möge ihm vergeben werden)
21. Mai 1879

Geehrter Herr Mirza Sahib!

Ihr Schreiben mitsamt Ihren Ausführungen hat mich erreicht. Ich bedauere, dass ich dem, was Sie über die Definition von Offenbarung und ihrer Wichtigkeit geschrieben haben, nicht zustimmen kann. Die Gründe für meine Ablehnung lege ich im Folgenden dar.

Erstens: In Ihrem Argument (das Sie als „*propter quid*“ bezeichnen) findet sich – abgesehen von dem Gedanken, ob es für die Offenbarung, die Sie als Wirkung darstellen, eine Ursache geben kann oder nicht –, insofern ein offenkundiger Fehler, als dieses den Tatsachen widerspricht. Beispielsweise schreiben Sie:

„Es gibt kein schützendes Gesetz, das uns zwingend vor Fehlern feien könnte. Ebendeshalb versanken selbst diejenigen Gelehrten fortlaufend in ihren Fehlern, die die Gesetze der Logik aufgestellt oder Regeln der Diskussion entworfen oder sich philosophische Argumente ausgedacht haben. Sie ließen hunderte falsche Vorstellungen und verlogene Philosophien und nichtsnutzige Ansichten als Erinnerung an ihre Ignoranz zurück.“

Was hat das zu bedeuten? Meinen Sie etwa, dass bei all den Forschungen des Menschen, die er seit Jahrtausenden bis zum heutigen Tage betrieben und worin er sein Hirn zermartert und nichts unversucht gelassen hat, etwa nichts als falsche Gedanken, erlogene Philosophien und unnütze Aussagen herumgekommen wären, ohne irgendeinen richtigen Gedanken und irgendeine wahre und korrekte Tatsache? Oder vermehren etwa die Naturwissenschaftler

derzeit nur den Schatz des „Unwissens“, unfähig, zu irgendeiner Gewissheit und Wahrheit zu gelangen? Falls Sie diese Fragen nicht verneinen sollten, so ist klar, dass Sie die Hunderten Wissensgebiete und damit verbunden Tausende richtige und wahre Informationen, aus denen mehr oder weniger fast jedes Volk dieser Erde Nutzen zieht, völlig verleugnen. Doch ich bin mir sicher, dass das nicht ist, was Sie gemeint haben. Durch Ihre Aussage werden Sie gemeint haben, dass der Mensch sich in seinen Forschungen und seinem Wissensgewinn von der Möglichkeit von Fehlern nicht gänzlich freisprechen kann, nicht aber, dass die Natur den Menschen in seiner Person so schuf, dass er zu keinem authentischen Wissen gelangen könnte. Denn Sie werden solche Personen gesehen und von ihnen gehört und in Geschichtsbüchern gelesen haben, die in der „Gesamtheit aller Auffassungen und Einschätzungen“, wenngleich Sie in Ihren Augen nicht gänzlich frei von Fehlern und Irrtümern waren, gewiss doch zu einem großen Teil mit ihrem Wissen richtig und korrekt lagen. Und auch in dem Wissen, das die Forschungen der jüngsten Zeit zutage gebracht hat, ist es sicherlich unmöglich, irgendeinen Fehler zu finden. Und diese Aussage können Sie ganz leicht durch die tausenden Wissensgebiete der Naturforschung, Mathematik und Ethik usw. verifizieren.

All die Voraussetzungen, um all das Wissen zu gewinnen, das der Mensch bis heute erlangt hat und in Zukunft erlangen wird, sind jedem Einzelnen durch die Natur mitgegeben worden. Je nachdem, wie der Mensch nun diese Anlagen im Einzelnen oder als Kollektiv durch Hingabe

und Gewissenhaftigkeit Tag für Tag zu veredeln und festigen sucht, um zu Fortschritten zu gelangen, und je nachdem, in welchem Ausmaß er sich den adäquaten Gebrauch dieser Anlagen zunutze macht, umso erfolgreicher wird er auch in der Erforschung der ihn umgebenden Natur und der Erlangung wahren Wissens sein.

Durch diese kurze Feststellung erhoffe ich mir, dass Sie die Aussage nicht zurückweisen werden, dass der Mensch jedoch, wenngleich Fehler in seinem Wissenserwerb nicht auszuschließen und im Bereich des Möglichen sind, nicht zwangsläufig in jedem Wissen einem Fehler erliegen muss. Vielmehr ist ein Großteil seines Wissens richtig und es ist ja klar, dass die Art und Weise der Erlangung des Wissens, in welchem kein Fehler seinerseits vorzufinden ist, auch selbst frei von Fehlern sein muss, weil aus dem Gebrauch falscher Methoden keine richtige Schlussfolgerung resultieren kann. Alle seine Kenntnisse, die wahr sind, sind auf den richtigen Gebrauch aller Anlagen zurückzuführen, die die Natur ihm gegeben hat. Wann immer er aber einen Fehler beging, dort lag ein falscher Gebrauch jener Anlagen vor. Wenn beispielsweise eine Person ein Teleskop besitzt und es auch öffnet, aber damit nicht korrekt fokussieren kann, so kann sie den beobachteten Gegenstand entweder gar nicht erst oder aber nur unklar und nicht in seinem wirklichen Zustand sehen. Genauso, wenn der Mensch in seinen Nachforschungen nicht das Teleskop seiner obengenannten, natürlichen Anlagen zur rechten Zeit zu fokussieren vermag, so versagt er entweder ganz und gar darin, das Bild der Wahrheit zu erkennen, oder aber er

erkennt das Bild nicht so, wie es wirklich ist.¹⁰ Derjenige aber, der im Gegensatz dazu imstande ist, den Fokus richtig einzustellen, der erkennt den Fehler seines Vorgängers und gelangt zu der Wahrheit hinter der Sache.

Nun zeigt diese Aussage (die überaus klar und deutlich ist) zum einen sehr gut, dass der Mensch in einigen Umständen durch den adäquaten Gebrauch seiner natürlichen Anlagen umgehend zur Wahrheit gelangt. Zum anderen, wenn er, weil er sie nicht richtig gebraucht oder gebrauchen kann, einen Fehler begeht, so korrigiert ein anderer, der zu deren richtigen Gebrauch imstande ist, den Fehler des Ersten. So ist die Geschichte der Wissenschaften des Menschen voll mit solchen interessanten Begebenheiten. Und in diesem Zusammenhang ist es für keinen Wissenschaftler sonderlich schwierig, zu der Schlussfolgerung zu gelangen, die durch die Erfahrung von Tausenden von Jahren bestätigt wird, dass nämlich der Mensch in seiner Person mit all den nötigen körperlichen Organen und intellektuellen wie moralischen Fähigkeiten ausgestattet ist, um sich auf dieser Welt (die an den Zustand seiner ganzen

¹⁰ So wie auf der Welt tausende und abertausende Menschen Hände, Füße und körperliche Gesundheit besitzen, doch sich aufgrund ihrer Faulheit und Trägheit, ohne jegliche Mühe, trotzdem lieber der Gefräßigkeit hingeben, so gibt es auch Hunderttausende und Millionen, die in der Erlangung von Wissen, obwohl sie mit allen natürlichen Anlagen hierzu gesegnet sind, lieber ihre Gehirne ungenutzt lassen und selbst für die wenigen Wahrheiten, die sie durch ein klein wenig Denkanstrengung erlangen könnten, keine Mühe auf sich nehmen wollen. Sie erfüllen ihre Zwecke lediglich durch blinde Nachahmung anderer. Und eben dies ist der Grund, aus dem bis heute auf der Welt der Fehler eines Einzelnen zu dem Fehler von tausenden und abertausenden Seelen geführt hat.

Natur angepasst und damit durch eine gegenseitige Beziehung verbunden ist) seinen Weg zu bahnen und sich all die Wege zu körperlichem und geistigem Wohl und Wohlstand zu erarbeiten und anzueignen und zu nutzen.

Wir könnten nun, ungeachtet der Naturgesetze bzw. entgegen der Weisheit eines wahren Gelehrten, dieses hypothetische Argument anführen: dass der Mensch ja eigentlich dessen bedarf, in alle vier Richtungen gleichzeitig gucken zu können. Doch da er nur zwei Augen im Gesicht hat, würde er eine sich hinter ihm nähernde Gefahr übersehen, während er mit diesen zwei Augen damit beschäftigt wäre, nach vorne zu schauen. So sollte es also infolge der Barmherzigkeit, Güte und Weisheit Gottes doch unmöglich gewesen sein, dass Er ihm nicht auch zwei Augen am Hinterkopf gibt, durch die der Mensch der oben beschriebenen Gefahr hätte entkommen können. Wenn also, angenommen, die Notwendigkeit von zwei weiteren Augen am Hinterkopf bestanden hätte, dann hätte Gott gewiss Seine Menschen sicherheitshalber mit zwei solchen ausgestattet. Oder wenn wir ein ähnliches Argument konstruieren, dass da lautet: Der Verstand des Menschen ist fehleranfällig und er besitzt bis dato nicht einmal so viel Wissen, dass er voraussehen könnte, dass sein Schiff, auf dem er von Bombay ins Ausland reisen will, eine Woche oder anderthalb Wochen, nachdem es ausgelaufen ist, einem entsetzlichen Sturm ausgesetzt sein wird, durch den es versinken wird. Wenn ja also der Mensch selbst nicht einmal genug Wissen und Kenntnis besitzt, um sich selbst vor dem tödlichen und gefährlichen Sturm zu schützen,

und auch Gott (der barmherzig und gütig und frei von jeglichem Fehler und Irrtum ist und mit der Wahrheit in jeder Sache vertraut ist) ihm nicht durch seine Botschaft höchstpersönlich zur Seite steht, wie sollen denn dann wir armen Menschen uns vor dem tödlichen Sturm schützen? Also erfordert es die Weisheit und Barmherzigkeit und Fürsorge des Allmächtigen ja, dass Er uns höchstpersönlich von Zeit zu Zeit über den bevorstehenden Sturm vorzeitig und rechtzeitig unterrichtet, wodurch wir dann uns und unser Schiff retten können.

Nun ist es offensichtlich für diejenigen, die genug Fähigkeit zur Erkennung der Wahrheit besitzen und mit den Gesetzen der Logik vertraut sind, dass sie diese zwei unserer konstruierten Argumente für lahm und bodenlos befinden werden. Wieso? Deswegen, weil erstens in jeweils beiden Argumenten irgendein Fall einer „Notwendigkeit“ konstruiert wurde, den wir zur Ursache unserer Schlussfolgerung erklärt haben. Es handelt sich dabei nur um einen erdachten und hypothetischen Fall, der keine Bestätigung durch die Naturgesetze findet. Stattdessen übergehen wir die naturgesetzlichen Gegebenheiten und versehen die Weisheit Gottes mit einer Fußnote. Da also, zweitens, unsere Ursache nur hypothetisch ist, ist auch die Konsequenz, die sich daraus ergibt, rein hypothetisch. Die naturgegebenen Tatsachen widerlegen diese. So wie im ersten Fall zum Beispiel unsere Schlussfolgerung den natürlichen Gegebenheiten widerspricht und der Mensch in Wirklichkeit keine zwei Augen am Hinterkopf besitzt und ihm keine solchen gegeben wurden. So auch im zwei-

ten Fall: Obwohl bis heute schon Hunderte Schiffe im Ozean versunken sind und Tausende und Abertausende Menschenleben verlorengegangen sind, hat doch Gott bis heute keinem Schiffsmann höchstpersönlich irgendeine Botschaft dieser Art zukommen lassen, die im zweiten Beispiel erwähnt wurde. In beiden Fällen war also unsere Schlussfolgerung auf eine „Notwendigkeit“ nicht in Übereinstimmung mit der Weisheit Gottes bzw. den Naturgesetzen. Daher konnte auch die Schlussfolgerung hieraus nur der Weisheit Gottes widersprechen und keine Bestätigung durch die Naturgesetze finden, sodass sie sich lediglich als rein hypothetisch herausstellte. Es ist offenkundig, dass das Argument, das Sie zugunsten der Notwendigkeit der Offenbarung angeführt haben, in seiner Aufmachung unseren zwei Argumenten ähnelt, denn Sie sagen:

„[...] wenn weder der Mensch durch sein Wissen und seine Kenntnis vor Fehlern¹¹ bewahrt sein kann, noch Gott (Der gnädig, gütig und frei von jeglichem Fehler und Irrtum und der Wahrheit in jeder Sache kundig ist) Seinen Dienern vermittels seiner wahren Offenbarung beisteht, wie sollen dann wir unfähigen Diener uns aus den Finsternissen der Unwissenheit und Irrtümer befreien; und wie uns von dem Unheil der Zweifel und Ungewissheit erlösen? Also lege ich meine standfeste Ansicht darin dar, dass es die Weisheit und Barmherzigkeit und Fürsorge des Allmächtigen erfordert, dass von Zeit zu Zeit, wenn die Weisung es nottut, solche Menschen geboren werden, die in der Ergründung der Wahrheiten und Erkundung der richtigen Glaubenssätze Offenbarungen vonseiten Gottes empfangen.“

¹¹ Nicht in allen Zuständen macht der Mensch im „Wissen“ und in der „Kenntnis“ Fehler. [Hrsg. Barādar hind]

Da also dieses Ihrer Argumente ebenso von einer „Notwendigkeit“ ausgeht, so wie auch in unseren zwei Beispielen, die von den Naturgesetzen widerlegt werden, kann solch eine Schlussfolgerung nichts als hypothetisch und erdichtet und zu nichts mehr gut sein. Immerhin könnten wir ja genauso ständig für alle Angelegenheiten Hunderte solcher Notwendigkeiten konstruieren, doch die eigentliche Frage ist, ob auch Gottes Weisheit unsere hypothetischen Notwendigkeiten bestätigt oder nicht. Für Forscher kann nur jene Notwendigkeit wirklich eine sein, die durch die Natur bzw. Gottes Weisheit etabliert worden ist. So wie etwa zur Beseitigung unseres Hungers die Nahrung oder der Wind zum Atmen nicht hypothetische Notwendigkeiten sind, sondern natürliche und ebendeswegen hat Gott dem Menschen für seine Lebenszeit einen Vorrat davon zur Verfügung gestellt. Die Notwendigkeit aber, die von der Natur nicht untermauert wird, und die wir allein durch unsere Vorstellungskraft erdichten, ist zum einen hypothetisch und zum anderen ist auch, wenn wir sie zur Ursache erklären, jede Schlussfolgerung, die wir daraus ziehen, ebenso hypothetisch und infolgedessen im Widerspruch zu den naturgegebenen Tatsachen. Diesen Umstand haben wir in unseren Beispielen zur Genüge veranschaulicht.

Zum anderen, was das Ausmaß des Zusammenhangs Ihrer Definition von Offenbarung und Ihrem Argument angeht, genügt es, nur so viel zu schreiben, dass das Fundament Ihrer Offenbarung ganz und gar aus einer „Notwendigkeit“ bestand und in Wahrheit aber eben dieses

haltlos war, dadurch nämlich, dass die Natur selbst solch einer Notwendigkeit widersprochen hat. Und selbst wenn wir davon ausgehen, dass das Gerüst, das Sie auf diesem wackeligen Fundament errichtet haben, mit gutem und solidem Baumaterial errichtet wurde, so bleibt es doch gleichwohl haltlos und nichts als ein gedankliches und hypothetisches Gerüst. So wie das Fundament rein hypothetisch ist, so ist auch letztendlich das Gerüst nur hypothetisch.

Der Schaden, der den Menschen auf der Welt infolge dieses Irrglaubens an Offenbarung entstanden ist, und all die Übel, die hierdurch aufgekommen sind, und all die Hindernisse, die dadurch dem menschlichen Fortschritt aufgestellt wurden, haben, wenngleich ich sie liebend gerne erwähnen möchte, zu diesem Zeitpunkt nichts mit dem Diskussionsgegenstand zu tun. Deswegen verschiebe ich dieses Thema auf ein andermal.

Lahore, 3. Juni 1879
Ergebenst,
Shiv Narain Agni Hotri

Geehrter Pandit Sahib!

Ihr Schreiben traf genau zum erwarteten Zeitpunkt ein. Mit unsäglichem Bedauern muss ich schreiben, dass Sie Ihrerseits Schwierigkeiten auf sich nehmen mussten und ich meinerseits weiterhin keine richtige und wahre Antwort erhalten habe. Meine Frage war im Wesentlichen, zumal unsere Erlösung (wobei ja auch Sie wichtig finden, die Wege und Mittel dorthin zu suchen) auf der Ermittlung der wahren Glaubensüberzeugungen und echten Tugenden und guten Taten gründet, welche gewiss nicht vermengt mit Falschheiten sind, wie wir dann zur Erlösung finden können, anders denn dadurch, dass unsere Glaubenskenntnisse und Gesetzeskenntnisse einem solch gesicherten Wege entnommen sind, der völlig frei von dem Einfluss der Übel und Fehltritte ist?

Wären Sie in Ihrer Antwort hierauf konsequent gewesen und hätten die Gesetze der argumentativen Auseinandersetzung berücksichtigt, dann wären für Ihre Antwort (im Falle einer Widerrede) im Sinne der logischen Eingrenzung lediglich dreierlei Aussagen zulässig gewesen. Erstens hätten Sie die Erlösung vorneweg verleugnen und die Mittel dafür für inexistent und unerreichbar erklären und ihre Notwendigkeit, wie die Notwendigkeit von vier Augen, als ein vergebliches Begehren bezeichnen können. Im zweiten Fall wären Sie zwar von der Erlösung überzeugt gewesen, doch hätten es nicht für wichtig befunden, dass die Glaubensüberzeugungen und Taten für die Erreichung dieser völlig frei von jeder Falschheit und jedem Unheil

sein müssen, sondern Sie hätten auch die reine Falschheit bzw. eine Mischung aus Falschheit und Wahrheit als Mittel für die Erlangung von Erlösung zugelassen. Oder drittens, Sie hätten einzig an die reine Wahrheit (die absolut befreit von jeglicher Besudelung durch Falschheit ist) als Bedingung für Erlösung genannt und die Wahrheit als alleinig vom Verstand gebotene Methode eingeräumt: In diesem Fall wäre es für die Bestätigung dieser Ihrer Behauptung unvermeidbar gewesen, unseren Induktionsschluss (der von drei Beweisarten die dritte Art darstellt, welche wir im vorangegangenen Beitrag bereits angeführt haben) zu entkräften, indem Sie irgendein Beispiel für einen fehlerfreien Gelehrten und eines seiner Bücher aus seinem theoretischen und wissenschaftlichen Wissen angeführt hätten. Wäre dann unsere Induktion tatsächlich falsifiziert worden und wären wir unfähig gewesen, irgendeinen Fehler in seinen Schriften zu finden, so hätten Sie das Endurteil für uns gesprochen.

Doch bedauerlicherweise haben Sie nicht danach gehandelt, Sie haben zwar von tausenden Autoren gesprochen, aber nicht auch nur den Namen eines Einzigen genannt und auch nicht irgendeine seiner theoretischen und wissenschaftlichen Schriften angegeben. Meine Aussageabsicht hinter dieser Aufdringlichkeit ist, wenn der Herr nach wie vor Bedenken hinsichtlich der Wahrheit der Offenbarung hat, so möge er, zur Etablierung einer ordentlichen Diskussionskultur, irgendeine Alternative aus den drei oben genannten auserkiesen und Argumente dafür anführen, da ich bereits das entscheidende Wort zuguns-

ten der Notwendigkeit der Offenbarung gesprochen habe. Also ist es Ihre einzige Aufgabe im Geiste der Prinzipien einer Diskussion, auf irgendeinem Weg mein Argument durch diese Prinzipien zu entkräften. Und wie ich bereits sagte, haben Sie für diesen Kunstgriff nur noch drei Wege zur Auswahl, bei welchen Sie prinzipiell frei sind. Und es sei Ihnen herzlichst verdeutlicht, dass wir mit diesem Wortwechsel einzig und allein bezwecken, die Wahrheit zu finden, gewiss nicht irgend geartete Feindseligkeit und Ungehaltenheit zu wecken, die der Toren Weg sind. Ich führe mit Ihnen diese Diskussion mit Herzlichkeit und Freundlichkeit und eine herzensaufrichtige, freundliche Antwort erwarte ich auch.

Ergebenst,
Der Verfasser Ghulam Ahmad
(Möge ihm vergeben werden)
5. Juni 1879

Geehrter Herr Mirza Sahib!

Ihr Schreiben vom Fünften dieses Monats hat mich erreicht. Ich bedaure, dass Sie das, was ich in meiner Antwort über die Offenbarung geschrieben habe, nicht zufriedenstellen konnte. Mein Bedauern steigt umso weiter an, wenn ich sehe, dass Sie für die Ablehnung meiner Antwort nicht einmal saubere und einleuchtende Gründe vorbringen konnten, wodurch man merkt, dass Sie beim Lesen und Verstehen keine Reflexion und keinen tieferen Gedanken haben walten lassen.

Was Ihr Schreiben außerdem noch auszeichnet, ist die Tatsache, dass Sie sich nie länger an derselben Stelle aufhalten. Zuerst hatten Sie die Notwendigkeit der Offenbarung dadurch begründet, dass der Mensch, da er der Ermittlung der Wahrheit allein durch seinen Verstand unfähig, und fehleranfällig bei seinen Ergründungen sei, gewiss göttliche Offenbarung empfangen müsse. Nachdem ich diese Notwendigkeit als rein hypothetisch herausgestellt und gezeigt hatte, dass Gottes Weisheit diese Art der Notwendigkeit Lügen straft, haben Sie Ihre erste Position verlassen und einen anderen Weg eingeschlagen. Statt unsere Ausführung einzusehen oder, falls Sie dagegen waren, irgendein sinnvolles Argument anzuführen, haben Sie die Diskussion auf die Frage nach der Erlösung gelenkt, d.h. Sie haben die erste Diskussion über die Wirklichkeit der Offenbarung verlassen und sind zu der Streitfrage der

Erlösung gesprungen und haben mit dieser neuen Fragestellung in diesem neuen Fall begonnen, Regeln und Prinzipien aufzustellen. Eine weitere seltsame Neuartigkeit besteht darin, dass Sie am Ende Ihres Briefes schreiben:

„...wenn der Herr nach wie vor Bedenken hinsichtlich der Wahrheit der Offenbarung hat, so möge er, zur Etablierung einer ordentlichen Diskussionskultur, irgendeine Alternative aus den drei oben genannten auserkiesen und Argumente dafür anführen, da ich bereits das entscheidende Wort zugunsten der Notwendigkeit der Offenbarung gesprochen habe. Also ist es Ihre einzige Aufgabe im Geiste der Prinzipien einer Diskussion, auf irgendeinem Weg mein Argument durch diese Prinzipien zu entkräften“

Ganz nach der Devise: „Nicht einmal, gleich zweimal“. Das Argument, das Sie für die Notwendigkeit der Offenbarung angeführt hatten, habe ich doch bereits einmal entkräftet, mein Herr, und diese hypothetische Notwendigkeit, auf der Sie das Gerüst der Offenbarung errichtet hatten, bereits als haltloses Fundament herausgestellt. Doch bedauerlicherweise ist in Ihrem Blick nach einem sehr langen Zeitraum einer bereits verinnerlichten Auffassung noch immer dieses Bild davon verankert, trotz Ihrer Behauptung, dass Sie *„mit diesem Wortwechsel einzig und allein bezwecken, die Wahrheit zu finden“*. Nichtsdestoweniger stellt sich Ihnen bei der Suche nach der Wahrheit dieses Hindernis auf. Die Suche nach der Wahrheit kann nicht Fuß fassen und glücken, bis man nicht geübt ist, sich über eine andere Haltung von einem Gedanken trennen

zu können, der sich bereits in der eigenen Haltung verankert hatte.

Der kleine Junge irgendeines Christen würde das Wasser des Ganges auch nur für irgendein Flusswasser halten und ihm nicht überdies Vorstellungen über Erlösung und dergleichen zuschreiben. Doch ein alter, traditioneller Hindu wird davon überzeugt sein, dass durch einen Sprung in dieses Wasser alle Sünden vom Menschen abgewaschen werden. Für einen Christen ist die Dreifaltigkeit Gottes die Wahrheit, doch für einen Muslim oder einen Brahma ist dies völlig absurd. Auch wenn man mit einem solchen Hindu bzw. Christen diskutiert und seine Vorstellung als absurd herausstellt (was nicht sehr schwierig ist), wird er weiterhin kein Einsehen haben, bis er schlussendlich, wenn ihm kein Ausweg mehr bleibt, sagt: „Auch wenn ich keine richtige Antwort geben kann, so bin ich trotzdem weiterhin davon überzeugt und halte im Herzen trotzdem daran fest“. Dieses Zeugnis seines Herzens stellt eben jene Gewohnheit dar, die die Gelehrten auch „zweite Natur“ nennen. Mit Ihrer Überzeugung von der Offenbarung verhält es sich genauso und genau dies ist der Fall: In Ihren Augen ist dieser Gedanke nach einer solch langen Zeit schon derart überzeugend und fest mit Ihnen verwachsen, dass Sie nicht einmal das allerstärkste Argument, das wir anführen könnten, zufriedenstellend finden würden. Und wenn Sie sehen, wie schwach Ihr eigenes Argument ist, dann wechseln sie prompt Ihre Richtung. Auf diese Wei-

se ist es unmöglich, zu einer Entscheidung zu kommen. Weder ist dies bis heute geschehen, noch wird es künftig jemals so geschehen.

Sie fordern von mir die Namen jener Autoren, deren Schriften und Wissenschaften frei von Fehlern sind, obwohl denjenigen, die sich auskennen, jene Schriften nicht verborgen sind, von deren Wissen ich gesprochen habe. Haben Sie etwa nicht selbst jene mathematischen Werke gelesen? Sind Ihnen denn noch nie jene physikalischen Werke untergekommen? Wahrscheinlich werden Ihnen die Bücher und Werke, die noch nicht aus dem Englischen ins Persische oder Arabische übersetzt wurden, nicht geläufig sein, aber Sie werden doch sicherlich die Werke mancher Griechen, beispielsweise das mathematische Wissen des Euklid usw., kennen? Und klar ist, dass kein Gelehrter der Welt bis heute (ob er nun an die Offenbarung glaubt oder sie verleugnet, Gott anbetet oder Gottesleugner ist) die Richtigkeit und Korrektheit dieser mathematischen Werke in Abrede stellen kann. Wenn diese Ihrer Meinung nach nicht richtig sein sollten, so möchte ich doch darum bitten, mich gnädigerweise über die darin enthaltenen Fehler in Kenntnis zu setzen.

Weiterhin schreiben Sie, dass ich bei der Beantwortung Ihrer Ausführungen nicht die Prinzipien und Regeln der Diskussion berücksichtigt hätte. Als Entgegnung darauf genügt es mir, nur so viel anzumerken, dass, sobald Ihre und meine Schreiben allesamt in der Zeitschrift *Barādar*

hind veröffentlicht werden, die gerechten Leser schon selbst entscheiden werden, ob diese Ihre Aussage richtig oder unrichtig ist.

Wenn Sie es schreiben, werde ich mit der Ausgabe des nächsten Monats beginnen, diese Diskussion zu publizieren.

Lahore, 12. Juni 1879
Ergebenst,
Shiv Narain Agni Hotri

Mein geehrter Herr Pandit Sahib,

Ihr Schreiben erreichte mich genau dann, als ich aufgrund einiger wichtiger Gerichtsverhandlungen dabei war, nach Amritsar aufzubrechen. Da ich derzeit nicht einmal zwei Stunden erübrigen kann, werde ich die Antwort darauf nach meiner Rückkehr verfassen und, so Allah will, nach drei, allerhöchstens vier, Tagen heimkehren und Ihnen umgehend meine Antwort zukommen lassen. Sie raten, diesen Schriftverkehr in der *Barādar hind* zu veröffentlichen, doch ich schlage vor, diesen Ausführungen, ehe man sie veröffentlicht, die Meinung zweier unparteiischer Genossen hinzuzufügen. Nun ergibt sich jedoch die Schwierigkeit, woher man denn diese Unparteiischen aufreiben soll. Am besten ist es, Sie wählen einen namhaften, achtbaren, reputierlichen Sahib der Schrift aus den Reihen der Geistesgrößen der Brahmū Samaj aus und geben mir Bescheid. Er soll ein gottesfürchtiger, würdevoller, wahrheitsliebender, selbstloser und unvoreingenommener Mensch sein. Neben ihm könnten Sie einen Engländer nehmen, dessen Volk sich ja in Ihren Augen durch Scharfsinn, mehr noch, Unvergleichbarkeit auszeichnet, und mich bitte wiederum in Kenntnis setzen. Es ist sehr wahrscheinlich, dass ich alle beide genehmige. Ich habe nebenbei gehört, dass sich unter Ihren Brahmū Samaj ein sehr fähiger und weiser Sahib mit dem Namen Kashap Chandar findet. Wenn das stimmt, dann ist er meinerseits genehmigt. Ihm könnte man noch einen Engländer zur Seite stellen. Keinem dieser beiden Richtern wird aber gestattet sein, einfach kurzerhand zu

schreiben „Unserer Meinung nach ist dies und das“, sondern er wird mit seiner Aussage die Argumente jeder Partei falsifizieren oder verifizieren müssen. Außerdem ist es angemessener, wenn diese Schreiben in der Zeitschrift nicht aufeinanderfolgend veröffentlicht werden, sodass ein Richter sehr lange auf die jeweils anderen Ausgaben warten muss, sondern, dass diese ganze Streitthematik mit einem Mal in der *Barādar hind* veröffentlicht wird, d. h. drei Schreiben unsererseits und drei Ihrerseits, zusammen mit den beiden ausführlichen Urteilen jener beiden Richter. Und falls Sie finden, dass es sich als schwierig erweisen könnte, für dieses Mal die Urteile jener Richter zu veröffentlichen, dann warten sie am besten ab, bis ich durch die Gnade Gottes aus Amritsar zurückgekehrt bin und das dritte Schreiben an Sie versandt habe. Nachdem Sie eine kurze Antwort darauf verfasst haben, können Sie alles mit einem Mal veröffentlichen lassen und am Ende dieser Ausführungen sollte auch stehen, dass dieser und jener Sahib als Richter sein fundiertes Urteil dazu abgeben möge. Dann sollen zwei Ausgaben dieser Zeitschrift jeweils kostenlos an die beiden Richter versandt werden. Setzen Sie mich künftig denn, wie es Ihnen beliebt, in Kenntnis, und zwar rechtzeitig. Ich habe diesen Brief beiläufig rasch aufgesetzt und bitte, jede Unzukömmlichkeit zu entschuldigen.

Ergebenst,
Der Verfasser Ghulam Ahmad
(Möge ihm vergeben werden)
17. Juni 1879

ANTWORT AUF DIE ANTWORT VON BAWA NARAIN SINGH
SAHIB, SEKRETÄR DER ARYA SAMAJ, AMRITSAR,
ERSCHIENEN IM AFTAB VOM 18. FEBRUAR

Zunächst hat Bawa Sahib die Frage erhoben, was denn der Beweis dafür sei, dass Gott der Schöpfer der Seelen sei und sie hervorbringen könne. Für die Beantwortung dieser seiner Antwort ist es noch vor jeder Erläuterung vonnöten, festzuhalten, dass es im Geiste der Argumentationskunst gewiss nicht Ihnen gebührt, von uns einen Beweis dafür zu verlangen, dass die Seelen geschaffen wurden; vielmehr steht es uns zu, von Ihnen eine Erklärung dafür einzufordern, wie denn die Seelen ins Dasein kamen, ohne erschaffen worden zu sein, zumal Sie in dem Schriftstück mit dem genannten Titel bereits selbst durch Ihre gesegnete Zunge eingeräumt haben, dass Parameschwara allmächtig und der Lenker des Flusses der gesamten Welt ist. Nun ist es offenkundig, dass die Beweisspflicht für diesen neuartigen Umstand bei Ihnen liegt, wie also der zunächst allmächtige Parameschwara jählings ohnmächtig geworden sein soll; und es obliegt nicht etwa uns zu begründen, wieso der Parameschwara auch jetzt noch allmächtig ist, der schon seit jeher allmächtig war.

Also, werter Herr, es hätte an Ihnen gelegen, diesen Umstand für uns ganz und gar zu ergründen, wieso der allmächtige Parameschwara denn plötzlich dessen unfähig geworden sein soll, die Seelen ins Dasein zu rufen. Die Frage, ob Parameschwara (dessen Allmacht ja bereits ein-

geräumt worden ist) die Macht zur Schöpfung der Seelen besitzt, kann sich also nicht an uns richten, weil wir doch ohnehin bereits an Gottes Allmacht glauben – also wie Sie auch. Bis dahin hatte es zwischen uns ja auch noch keine Uneinigkeit gegeben: Die Uneinigkeit haben doch Sie entstehen lassen, als Sie eben diesen allmächtigen Parameschwara für unfähig befanden, Seelen erschaffen zu können. Nun erheben Sie doch einmal sich selbst zum Richter und verraten mir: Wem obliegt nun die Beweislast?

Und wenn wir um des Argumentes willen annehmen, dass die Beweispflicht bei uns lag, obgleich Sie es waren, der einen neuen Anspruch erhob, dann beglückwünsche ich Sie, denn ich habe bereits in der *Safīr-e hind* vom 21. Februar den vollkommenen Beweis dafür erbracht, dass Gott der Schöpfer ist. Wenn Sie den genannten Beitrag mit unvoreingenommenem Blick einsehen, werden Sie vollkommene Genugtuung daran finden. Und es ist selbsterklärend, dass Gott allein der sein kann, der der Urheber jeder Schöpfung ist, und nicht einer, der seine Göttlichkeit, großmächtigen Königen gleich, nur durch die Beherrschung anderer demonstriert.

Und falls Ihr Herz gerade die Einflüsterung durchstreift, dass Parameschwara, der ja auch nicht seinesgleichen schaffen kann, womöglich gradeso unfähig sein könnte, die Seelen ins Dasein zu rufen, dann möchte ich darauf hinweisen, dass auch die Antwort hierauf im genannten Blatt vom 9. Februar bereits unmissverständlich gegeben worden ist. Die Kurzfassung davon lautet, dass Gott solche Werke gewiss unterlässt, infolge derer Er sei-

ne althergebrachten Attribute dem Verfall anheimgäbe. In diesem Sinne also kann Er nicht Seinesgleichen schaffen oder sich Selbst töten, weil hierdurch seine althergebrachten Attribute – die Einzigkeit seines Wesens bzw. seine immerwährende Existenz – verfielen. Also macht jener Heilige Gott nichts, was seinen ewig-seienden Attributen zuwider wäre, doch Er ist ansonsten jeder Sache mächtig. Als Sie also die Erschaffung von Seelen in Analogie zur Erschaffung eines ebenbürtigen Gottespartners stellten, haben Sie einen Fehler begangen. Ich habe bereits zuvor erwähnt, dass Sie einem falschen Analogieschluss aufgesessen sind. Hätten Sie stattdessen versucht, zu argumentieren, dass das Erschaffen von Seelen, in etwa wie das Erschaffen eines ebenbürtigen Partners, irgendeinem der großartigen und majestätischen Gottesattribute entgegensteht, dann wäre gewiss auch die Schlüssigkeit Ihrer Beweisführung unversehrt geblieben.

Daraus also, dass Sie geschrieben haben, es sei erst klarzustellen, wie Gott die Seele geschaffen habe, lässt sich ersehen, dass Sie die Werke der Allmacht Gottes klar in Abrede stellen und Ihn einem Menschenkind gleich für abhängig von weltlichen Mitteln erachten. Und falls Sie mit solcherlei Rede meinen, dass es unser Verständnis gänzlich übersteigt, wie Parameschwara die Seele ins Leben gerufen hat, so wurde zur Beseitigung auch dieses Irrtums bereits zuvor geschrieben, dass die Allmacht Parameschwaras gewiss nicht daran gekettet ist, ob der Mensch sie auch zu begreifen vermag. Es finden sich tausende Beispiele auf der Welt dafür, wie der Mensch die wahre Na-

tur einer Sache kraft seines Verstandes nicht zu ergründen vermochte. Überdies sind das Unwissen über eine Sache und der Nachweis der Möglichkeit ihrer Existenz zweierlei Dinge: Das Fehlen an Zeugnissen dafür, wie Gott die Seelen ins Leben gerufen hat, ist noch kein Beweis dafür, dass Er die Seelen nicht erschaffen haben kann, denn von „Unwissen“ kann nicht auf „Inexistenz“ geschlossen werden. Ist es denn nicht auch möglich, dass eine Sache von der Allmächtigkeit Gottes einbegriffen wird, allein unser mangelhafter Verstand unfähig ist, alle Geheimnisse derselben ergründen zu können? Vielmehr liegt doch Gottes Allmacht gerade darin, dass sie frei von und bar der Besudelung durch den Schandfleck jeglicher Abhängigkeit ist und den menschlichen Verstand übersteigt. Gott erst allmächtig zu heißen und dann durch die eigene Zunge Seine Allmacht für beschränkt auf weltliche Mittel zu erklären, ist nichts anderes als ein Widerspruch in sich selbst. Denn wenn Er in dem Umfang seines Wesens allmächtig ist, was hat es dann zu bedeuten, dass er abhängig von Stützen und angewiesen auf Mittel ist? Nennt man in Ihren Büchern etwa einen allmächtig und allgewaltig, dessen Sphären der Allmacht ohne die Unterstützung durch Hilfsmittel versiegelt bleiben? Und zu sagen, dass allein durch seinen Befehl nichts zustande gebracht werden könnte, mag vielleicht bei Ihnen stehen, wir aber halten so einen nicht für Gott, denn unser Gott ist doch der Allmächtige, dessen Merkmal ist: Was Er wollte, geschah, und was Er will, geschehe.

Alsdann erklärt mir Bawa Sahib in seiner Antwort, dass ich, da ich bereits eingeräumt hätte, dass Gott keinen anderen Gott neben sich schaffen könne, auch einsehen müsse, dass Er geradeso nicht imstande sei, die Seele zu erschaffen. Was soll ich anderes, als über diese Logik und solch eine Frage zu staunen? Mein Herr, ich habe Ihnen doch diese Ihre Einbildung schon des Öfteren beantwortet, wie oft will ich es noch schreiben? Ich bin darüber verwundert, wieso Sie diesen offensichtlichen Unterschied nicht verstehen und wieso sich dieser Schleier von Ihrem Herzen nicht lüftet, dass die Analogie zwischen dem Erschaffen von Seelen und der Erschaffung eines anderen Gottes ein verwerflicher Irrtum ist, denn das Erschaffen eines anderen Gottes würde Parameschwaras ewiges Attribut der Einzigkeit und Einzigartigkeit zugrunde richten, während das Erschaffen von Seelen aber keines Seiner ewigen und immanenten Attribute aufhobe. Viel eher werden diese dadurch aufgehoben, die Seelen für unerschaffen zu halten, weil hierdurch Parameschwaras Attribut der Allmacht, die von uns beiden einstimmig eingeräumt wurde, ganz und gar im Verborgenen und undurchsichtig bliebe. Solange nämlich Parameschwara Selbst durch Seine eigene Schöpfung, ohne die Zuhilfenahme irgendwelcher Mittel, allein durch Seine vollkommene Allmacht, nichts ins Leben gerufen hat, woher sollen wir dann wissen, dass diese Allmacht Seinem Wesen auch tatsächlich innewohnt? Und falls Sie daraufhin wähnen, dass Er gar keine Allmacht in Seinem Wesen besitzt, so wäre Er damit also unselbst-

ständig, d. h. abhängig von anderen, und dies führte zu einem eklatanten Bruch Ihrer Logik. Es ist demnach ein derart elementares Erfordernis, dass Parameschwara der Schöpfer der Seelen sein muss, dass ohne den Ausweg, die Seelen für erschaffen zu erklären, die Natur der Göttlichkeit ganz und gar zu Fall käme. Das Erschaffen eines weiteren Gottes stünde hingegen Seinem Attribut der Einzigkeit völlig entgegen. Wieso dann soll Parameschwara Sich einer Sache zuneigen, infolge derer Er eins Seiner althergebrachten Attribute der Verleugnung preisgäbe? Zudem würden in dem Fall, dass man die Seelen für unerschaffen und unvergänglich erklärt, alle Seelen Gott in Seinen Eigenschaften der Anfangslosigkeit und Unendlichkeit ebenbürtig werden. Und überdies würde Parameschwara Seines immerwährenden Attributes – dem des Schöpfens ohne die Hilfe irgendwelcher Mittel – beraubt werden und so müsste man daran glauben, dass Er nicht einmal ihr notwendig- und selbst-existenter Schöpfer, sondern ihnen nichts als unterlegen ist.

Hernach hat sich Bawa Sahib in seiner Antwort dann der Streitfrage nach der Unendlichkeit der Seelen angenommen, welche wir bereits zuvor in der *Safir-e hind* vom 19. und 16. Februar mittels zwölf unumstößlicher Argumente widerlegt haben. Ungeachtet dessen fährt Bawa Sahib fort zu leugnen. Ihm sei klargestellt, dass es zwar ein Leichtes ist, kurzerhand alles wegzuleugnen und abzustreiten und jedem steht es auch frei, an dem festzuhalten, was er will, doch wir hätten dann ein Einsehen gehabt, wenn er irgendeines unserer Argumente auch hätte wider-

legen und die Endlosigkeit der Seelen auch hätte begründen können. Sie sollten verstehen, wie die Tatsache, dass Seelen nicht allerorten anzutreffen sind, den Glauben an ihre Unendlichkeit Lügen straft. Gehört es etwa zur Unendlichkeit, dass, wenn sie sich von einem Ort zum anderen fortbegeben, der ursprüngliche frei und verlassen ist? Wenn Parameschwara auch auf diese Weise „unendlich“ sein soll, dann stünde damit Seine Göttlichkeit auf der Kippe. Bedauerlich, dass Sie jene unserer Argumente einfach ungeachtet und unbedacht zurückließen und sich ohne Weiteres daran machten, eine Antwort aufzusetzen. Dabei wäre es Ihre Pflicht im Sinne der Anständigkeit gewesen, bei Ihrer Antwort jedes einzelne unserer Argumente zu berücksichtigen, aufzuschreiben, und sie ihren Argumenten gegenüberzustellen. Wie aber hätten Sie sie auch aufschreiben sollen!

Verwunderlich ist, dass in Ihrer Antwort auch zugleich Ihr Bekenntnis enthalten ist, dass alle Seelen seit Anbeginn dieser Welt auf ihrer Erde geboren werden und die Lebensspanne derselben auf 4,25 Milliarden Jahre begrenzt ist. Nun, o meine Freunde und Lieben! Denkt einmal selbst in euren Herzen darüber nach und überlegt durch euren eigenen Verstand einmal: Wenn eine Schöpfung erst vor einer bestimmten Zeit begann und alle an einem endlichen Ort geboren wurden und auch der Lauf ihrer Fortpflanzung und ihres Fortbestands einem vorbestimmten Ende entgegenstrebte, wie soll solch eine Schöpfung dann unendlich sein? Sie werden gelernt haben, dass es in Folge der etablierten Prinzipien der Philosophie die Regel gibt, dass

einige endliche Entitäten, die sich eine begrenzte Zeit lang vermehren, auch nach Ablauf dieser Zeitspanne weiterhin endlich bleiben. Hieraus ersehen wir, dass bestimmte Tiere, die sich eine bestimmte Zeit lang fortpflanzen, gemäß dem besagten Prinzip, auch nicht mehr als eine ganz bestimmte Anzahl an Nachkommen auf die Welt setzen können. Jeder verständige Mensch kann durch etwas Mathematik verstehen, dass die Anzahl an Nachkommen, die in 4,25 Milliarden Jahren geboren werden können, wenn man stattdessen 8,5 Milliarden Jahre ansetzt, sich im letztgenannten Fall verzweifachen würde, obwohl es doch eine axiomatische Tatsache ist, dass etwas Unendliches sich nicht verzweifachen kann. Wären die Seelen tatsächlich unendlich, wieso dann würden sie beschränkt auf eine vorbestimmte Zeitspanne bleiben, deren Vervielfachung zudem im Bereich der menschlichen Vorstellungskraft liegt? Kein verständiger Mensch würde etwas zeitlich und örtlich Begrenztes für unendlich erklären. Bawa Sahib möge uns doch gnädigerweise bitte erklären, wenn die Geburt vor 4,25 Milliarden Jahren schon als „unendlich“ gilt, als was sollte man dann 8,5 Milliarden Jahre bezeichnen? Folglich ist die Behauptung ganz und gar irrig, dass die Seelen trotz ihrer zeitlichen und örtlichen Beschränkung unendlich sein sollen, weil die Vermehrung innerhalb eines bestimmten Zeitraums nicht mehr als eine endliche Anzahl zulassen kann. Und falls es nun heißt, dass die Seelen allesamt mit einem Mal auf der Erde ins Dasein gerufen werden, so ist auch die Falschheit dieser Aussage offenkundig, denn die Erde ist begrenzt und die Seelen

laut Ihnen unbegrenzt. Wie soll dann etwas Unbegrenztes in etwas Begrenztes hineingepasst haben?

Und falls es nun heißt, dass einige Lebewesen nicht in die neue Welt kommen, obgleich sie den *Mukti*, die Erlösung, nicht erreicht haben, so widerspricht dies Ihrem eigenen Prinzip, weil Sie zuvor dargelegt haben, dass es Ihr Prinzip ist, dass ausnahmslos alle Seelen, die in der vorigen Welt nicht den Zustand der Erlösung erlangen konnten, in jeder neuen Welt wiedergeboren werden, um die Früchte ihres Karmas zu kosten, und dass keine Seele davon verschont und ausgenommen bleibt. Wenn man nun, abgesehen von allen anderen Argumenten, nur dieses eine Argument bedenkt – das der zeitlichen und örtlichen Beschränktheit –, so leuchtet es ein, dass Sie auch durch den Glauben an die Vielzahl der Seelen keinen Ausweg mehr finden und Ihnen außer der Einsicht kein Weg mehr bleibt. Vor allem dann, wenn Sie alle Argumente, die unter Frage Nummer 1 angeführt wurden, zusammen mit allen Argumenten lesen, die in dieser Ausführung enthalten sind, so gibt es keinen Richter mehr, der nicht auch zu dem Schluss käme, dass die Leugnung dieser leuchtenden Beweise dem Verleugnen des Sonnenlichts gleichkommt.

Doch bedauerlich, dass Bawa Sahib noch immer an der Vorstellung festhält, dass Seelen unendlich seien und durch die Erlangung der Erlösung niemals enden werden, wo sich in Wahrheit dann doch ergab, dass alle Seelen immer innerhalb von einer Zeitspanne von 5 Milliarden Jahren enden und in ihrer Gesamtheit zum Zeitpunkt jedes Untergangs durch ihren Tod ein Ende finden. Wä-

ren sie unendlich, wieso wäre es dann Teil der Lehre der Arya Samaj, dass sie in den beiden genannten Fällen ein Ende finden? Es ist überaus verwunderlich, dass Bawa Sahib sich von seiner eigenen Lehre abwendet und nicht einmal bedenkt, dass die Dinge, die in einem Fall endlich sind, auch im anderen Fall weiterhin endlich bleiben. Er versteht nicht, dass das Gemessene sein Maß nicht überschreiten kann. Wenn also alle Seelen in jeder neuen Welt im zeitlichen und örtlichen Maße ihre Spuren hinterlassen und stets mit dem Maßstab von Ort und Zeit gemessen werden, so wundert es doch sehr, dass Bawa Sahib noch immer Zweifel an ihrer Endlichkeit hegen kann.

Ich frage Bawa Sahib: Wenn all diese Seelen, die laut Ihnen in Ihrer Vorstellung unendlich sind, sich in Richtung Erde bewegen, infolge welcher logischen Ausweglosigkeit und infolge welches verstandesmäßigen Schlusses, die sie aufhalten, und infolge welcher *demonstratio propta quid* oder *quia* ist die Ansicht konsequent, dass in jeder Ära einer Schöpfung die Wanderung all dieser Seelen in Richtung Erde nicht nur gestattet, sondern vielmehr erzwungen wird, während die Wanderung all dieser gen Stätte der Erlösten verboten und unmöglich sei? Mir ist nicht begreiflich, welche anziehende Straße zu dieser unserer Welt führt, dass alle Seelen mit Leichtigkeit darauf ein- und auszugehen vermögen, ohne dass auch nur eine davon außen vor bliebe; und welcher Felsen auf dem Weg zu den Erlösten ist denselben Seelen denn ein Hindernis, das es ihnen allen verunmöglicht, dorthin zu gelangen? Kann denn jener Gott, der allen Seelen Tod und Leben

schenken kann, nicht auch ihnen allen Erlösung gewähren? Wenn einerseits der Zustand aller Seelen veränderlich ist, was ist dann der Grund dafür, dass gerade dieser Zustand andererseits nicht veränderbar ist? Ist es außerdem denn nicht möglich, dass Gott all jene Seelen für „erlöst“ erklärt, die Er bislang für „nicht erlöst“ erklärt hat? Denn wem man etwas verweigern kann, dem kann man zweifelsohne auch etwas gewähren. Darüber hinaus sei auch klargestellt, dass die Prämisse, dass alle existierenden Seelen Erlösung erlangen können, nicht in der Hinsicht zur Diskussion steht, dass der Prädikatsterm dieser Aussage – Erlösung für alle – gleich einem definiten Begriff zu ergründen wäre. Vielmehr steht an dieser Stelle das Subjekt als universeller Begriff zur Diskussion, d. h. wir behandeln im verallgemeinernden Sinne, ob oder ob nicht, gemäß den Prinzipien der Arya Samaj, die existierenden Seelen, die noch keine Erlösung erlangt haben, überhaupt imstande sind, von einem Begebnis, das ihnen allen gemein ist, vereinnahmt zu werden, sei es nun die Erlösung oder etwas anderes. Und so bin ich den Herrn der Arya zu tiefstem Dank verpflichtet, die bereits von sich aus eingeräumt haben, dass mitunter alle Seelen von einem gemeinsamen Begegnis überkommen werden können, beispielsweise die Zustände Tod und Geburt, die alle existierenden Seelen gleichermaßen vereinnahmen können. Nun möge Bawa Sahib selbst Gerechtigkeit walten lassen: Wenn er bereits in diesen zwei Zuständen von einem allen Seelen gemeinsamen Verhängnis überzeugt ist, was bleibt ihm dann noch als Grund für seine Ablehnung des dritten gemeinsamen

Zustands, der Erlösung aller Seelen?

Des Weiteren sagt Bawa Sahib, dass neben der Erde auch die Sonne, der Mond und alle Sterne von zahlreichen Tieren bevölkert werden. Damit sei für ihn der Beweis erbracht, dass Seelen unendlich seien. Hierzu sei Bawa Sahib verdeutlicht, dass diese Vorstellung erstens die einiger Gelehrter ist, die die Gelehrten Europas angenommen haben, und zweitens behandelt unser Wortwechsel ausschließlich die Lehren der Arya Samaj. Und selbst wenn wir annehmen, dass diese Vorstellung Teil der Lehren der Arya Samaj ist, so ist ihnen das weiterhin nicht im Geringsten von Nutzen bei ihrer Beweisführung. Davon kann man allenfalls ableiten, dass die Schöpfung Gottes zahlreich ist. Was hat dieses Argument aber mit der Unendlichkeit der Seelen zu tun? Doch vielleicht ist Bawa Sahibs Verständnis des Wortes „unendlich“ geprägt vom Volksmund, bei dem man damit auch etwas Zahlreiches bezeichnet. Bawa Sahib sollte verstehen, dass all diese Erdenwesen und Himmelskörper, erwiesen durch die Forschungen der Astronomie und Geographie, abzählbar und begrenzt sind. Wie sollen dann die Dinge, die sie enthalten, unbegrenzt und endlos sein? Und so wie Gott alle himmlischen und irdischen Körper abgezählt hat, wie kann dann das, was selbige bevölkert, von seiner Rechnung ausgenommen sein? Solcherlei Argumente untermauern Ihren Anspruch nicht im Geringsten. Das könnten Sie freilich nur dann schaffen, wenn Sie unter Beweis stellen würden, dass die existierenden Seelen allesamt frei von den Fängen der Beschränktheit und Begrenztheit und den Fesseln der Mess-

barkeit in örtlichen und zeitlichen Dimensionen sind und über dem weltlichen Treiben stehen, weil auch Gott in all diesen Bedeutungen als „unendlich“ gilt. Wenn die Seelen also unendlich sind, sollten bei ihnen auch diese Merkmale nachweisbar sein, zumal „unendlich“ ein Attribut ist, dass sich laut Ihnen die Seelen und der hoheitsvolle Gott teilen. Darüber hinaus ist dies eine absolute Bezeichnung, d. h. es handelt sich um kein Wort, das bei seiner Anwendung auf Gott eine andere Bedeutung aufweisen würde als bei seiner Anwendung auf die Seelen.

Als Nächstes schreibt Bawa Sahib, dass bis heute noch niemand die Seelen gezählt hat, weswegen sie unzählig seien. Dazu führt er auch eine mathematische Regel an, die mit dem Diskussionsgegenstand nichts zu tun hat, und folgert daraus, dass das Unendliche nicht dezimiert werden könne. Bawa Sahib, Sie seien darauf hingewiesen, dass wir in Übereinstimmung mit Ihren Lehren diese rechnerische Veranschlagung bereits vorgenommen und auch die Begrenztheit auf örtliche und zeitliche Dimensionen gemäß denselben Lehren bereits dargelegt haben, aber Sie bieten uns immer noch Rechnungen an, die sich auf unbekannte und unverstandene Dinge beziehen. Wenn Sie darauf hinauswollen, dass Seelen nicht verminderbar sind, ehe der Mensch nicht ihre genaue Anzahl weiß, so wie ein Schatzmeister, dem jeder Pfennig aus dem von ihm verwalteten Vermögen bekannt ist, dann liegen Sie auch damit falsch. Jeder vernunftbegabte Mensch weiß nämlich, und nichts anderes gebietet der Verstand, dass eine Sache, deren Betrag bereits durch irgendeinen Maßstab veran-

schlägt worden ist, und von der ein bestimmter Betrag abgezogen wird, in dem Umfang des herausgenommenen Betrags auch geringer wird. Was soll das denn bitte, dass eine große Schar an Erlösten sich den erlösten Seelen zugesellt, aber weder die eine Gruppe kleiner noch die andere größer in der Zahl werde, obwohl doch beide endlich, und obendrein gefangen in örtlichen und zeitlichen Dimensionen, sind?

Und auch die Aussage Bawa Sahibs, wir müssten die Anzahl der Seelen kennen, um Additionen und Subtraktionen mit ihnen vornehmen zu dürfen, ist einer genaueren Betrachtung wert. Dass Gott es ist, der hinzufügt und vermindert, ist offenkundig. Er kennt jede einzelne aller existierenden Seelen und jede ist in Seinem Blick. Welchen Zweifel gibt es daran, dass Parameschwara weiß, wenn eine Seele den Rang der Erlösung erlangt, dass die von ihr verlassene Gemeinschaft der Seelen um eins vermindert, und die der Erlösten infolge ihres Eintritts um eins gemehrt wurde? Wie soll es bitte sein, dass sich an dem Zustand trotz dieses Aus- und Eintritts gar nichts ändert, dass weder die Gemeinschaft der Erlösten gemehrt noch die der anderen Seelen, aus denen welche ausgetreten sind, in dem Umfang der Ausgetretenen gemindert wird? Ferner steht uns auch kein logisches Argument im Weg, dass uns an der Annahme der erwiesenen und manifesten Tatsache hinderte, dass diejenigen Dinge, über die wir bereits wissen, sie lassen sich in zeitlichen und örtlichen Dimensionen erfassen, auch durch Hinzufügung und Abzug vermehrt- bzw. verminderbar sind. Beispielsweise ein

Vorrat an Körnern, der in einem Speicher gelagert ist, und von dem die Menschen jeweils einen Teil mitnehmen. Obwohl uns das Gewicht des Vorrats unbekannt ist, können wir, angesichts der Tatsache, dass er erschöpfbar ist, sagen, dass er in dem Ausmaß des mitgenommenen Korns auch kleiner werden wird.

Und auch diese Ihre Rede, dass Gottes Wissen unbegrenzt sei, und also die Seelen, und folglich Gott die Zahl der Seelen nicht kenne, ist sinnentleert. Mein Herr, wer bestreitet denn, dass Gottes Wissen unbegrenzt ist? Die Streitfrage betrifft vielmehr das bestimmte Maß, ob also Seine Kenntnisse der transzendenten Dinge – die gebunden durch daseinsbedingende Individuierung, vorzufinden in einem Zeitalter, und beschränkt und begrenzt durch örtlich-zeitliche Dimensionen sind –, auch deren Anzahl, d. h. dieser existenten, beschränkten, dependenten Dinge, umfassen oder nicht. Sie hätten nur etwas davon gehabt, diese existenten, beschränkten Dinge als inexistent und unbeschränkt herauszustellen und nachzuweisen. Freilich umfasst dann aber wiederum das göttliche Wissen sowohl das Existente, als auch das Inexistente. Bloß durch dessen Grenzenlosigkeit kann nichts, was selbst beschränkt durch sein äußerliches, abhängiges Zustandekommen ist, ebenso grenzenlos werden. Wie schön haben Sie erst noch Gottes Wissen als unbegrenzt bezeichnet, um ihm dann sogar das geringste Wissen um die Seelen zu versagen! Ein Gott also, der nicht einmal die Anzahl der Seelen kennt, obwohl diese nicht einmal inexistent, sondern sogar existent waren; und wie wunderbar doch Himmel und Erde die Seelen in

sich aufgenommen und insofern deren Anzahl durch ihren Stand unverkennbar offengelegt hatten, und trotzdem vermochte dieser Gott nicht, ihre Anzahl zu erkennen. Welch merkwürdiger Gott und noch weitaus merkwürdiger Sein Wissen!

Und hier sei die Frage an Sie erlaubt: Ist das Wissen, das Gott um die existierenden Seelen besitzt, nur partikular in Seinem grenzenlosen Wissen, oder ist es universell? Wenn es universell ist, so folgte daraus, dass Gott außerhalb der Seelen von nichts wissen kann und dass niemand Ihm in Seinem Wissen darüber überlegen wäre. Und wenn es nur ein Teil ist, so wäre Sein Wissen begrenzt, denn ein Anteil ist immer geringer als das Ganze. Also lässt sich auch hieraus nur der einzige Schluss ziehen, dass die Seelen begrenzt sein müssen und ebendies ist die Wahrheit in dieser Sache. Wem Gott das Licht der Erkenntnis gewährt hat, der weiß genau, dass in dem endlosen Ozean des göttlichen Wissens das ganze Wissen um die existierenden Seelen nicht einmal so viel ausmacht wie das Wasser, das an einer in den Ozean getunkten Nadel hängenbleibt.

Danach schreibt Bawa Sahib:

„Es ist falsch einzuwenden, dass Unendlichkeit und Anfangslosigkeit göttliche Attribute seien und die Seelen Ihm ebenbürtig werden würden, sollten sie ebenso unendlich und ewig sein, weil aus einer geringfügigen Gleichheit noch keine Gleichstellung ableitbar ist. So wie der Mensch mit seinen Augen schaut, so auch die Tiere. Doch sie können ihm deswegen nicht gleichgestellt sein“.

Dieses Argument Bawa Sahibs ist verkehrt und verfehlt.

Welcher verständige Mensch weiß denn nicht, dass all die Attribute, die in dem Wesen Gottes anzutreffen sind, Alleinstellungsmerkmale dieses Unvergleichlichen sind? Nichts in ihnen kann Gott ebenbürtig und gleich sein, denn andernfalls wäre auch die Gleichheit anderer in weiteren Seiner Attribute zulässig und indem man die Gleichheit in allen Attributen zulässt, erschafft man gleichsam einen zweiten Gott. Wie wollen Sie denn erklären, dass zwar die Anfangslosigkeit und Unendlichkeit unter Seinen althergebrachten Attributen auch von anderen geteilt werden, aber alle anderen Attribute Ihm allein gehören? Überlegen Sie einmal: Sind alle Attribute Gottes einerlei oder nahebei einander?

Es liegt auf der Hand, wenn in auch nur einem Seiner Attribute, die nur Ihm zu eigen sind, ein anderer Ihm gleich sein dürfte, so dürfte jener dies auch in all Seinen weiteren Attributen, und wenn in einem nicht, dann in allen nicht. Und der Vergleich, den Sie angeführt haben, dass auch Tiere wie Menschen mit den Augen gucken, aber dadurch nicht zu Menschen oder ihnen gleichgestellt werden, ist fehl am Platz. Hätten Sie auch nur etwas nachgedacht, hätten Sie niemals einen solchen Vergleich gebracht. Mein werter Herr, wer sagt denn, dass kontingente Wesen sich in ihren äußeren Verhältnissen nicht gleichen und ähneln können? Der Streitpunkt ist doch der, ob jemand anderes als Gott Anteil an den göttlichen Attributen haben kann oder ob Seine Attribute nur Ihm gehörende Alleinstellungsmerkmale sind. Das ist, was Sie anfechten, doch die Vergleiche, die Sie anführen, sprechen von Ge-

schöpfen, kontingenten Wesen, und sind damit ebenso unhaltbar wie thematisch deplatziert. Führen Sie irgendeinen Vergleich zum eigentlichen Streitthema an, um Ihrer Beweisführung ihre Zweckmäßigkeit zurückzugeben, ansonsten erreichen Sie mit dem Vergleich mit bloßen Geschöpfen nichts. Gottesattribute in Analogie zu den Verhältnissen von kontingenten Wesen zu setzen zeugt nicht von Sinn und Verstand.

Darüber hinaus sind auch die Eigenschaften, die kontingente Wesen kennzeichnen, ebenso eigentümlich und charakteristisch für sie allein. So wie die absolute Bezeichnung des Menschen in etwa „sprechendes Lebewesen“ ist. Sprechend zu sein gehört zu den eigentümlichen Charakteristika des menschlichen Wesens und dies ist seine Auszeichnung und sein Alleinstellungsmerkmal. Es zeichnet jedoch nicht ihn allein aus, sehend zu sein oder mit dem Auge schauen zu können, weil der Mensch auch nach dem Verlust des Gesichtes Mensch bleibt. Zu den eigentümlichen Charakteristika des Menschen gehört, was auch nach dem Scheiden der Seele von seinem Körper seinem Wesen zu eigen bleibt. Gleichwohl ist es wahr, dass Geschöpfe in- folgedessen, dass sie in ihrer elementaren Zusammensetzung geeint sind, unter gewissen Umständen, außerhalb ihrer absoluten Bezeichnungen, einander auch gleichgestellt sein können. So wie der Mensch und das Pferd und der Baum allesamt darin gleichgestellt sind, dass sie drei Dimensionen unterworfen oder wachstumsfähig sind. So sind der Mensch und das Pferd beispielsweise auch darin gleichgestellt, dass sie fühlend und durch Absicht ange-

trieben sind. Und doch sind sie in ihren absoluten Naturen jeweils verschieden. Also sind diese relativen Eigenschaften der kontingenten Wesen nur eine Dreingabe zu ihren absoluten Realitäten und können mal übereinstimmen, mal voneinander abweichen. Aufgrund ihrer unterschiedlichen Realitäten und verschiedenen Naturen lassen sie sich daher manchmal im Hinblick auf einige ihrer Parallelen unter demselben Oberbegriff subsumieren. Manchmal können sie sogar in Bezug auf eine bestimmte Bezeichnung einen einzigen Oberbegriff darstellen. Warum ist dem so? Der Grund hierfür liegt darin, dass ihre materielle Zusammensetzung bloß eine Dreingabe zu ihrer eigentlichen, absoluten Realität ist, und die materielle Zusammensetzung aller nur eine Elementarkraft, d. h. einen Ursprung, hat. Nun wird Ihnen klar sein, dass diese Gleichstellung der Geschöpfe keine Gleichstellung in ihren eigentümlichen, absoluten Charakteristika, sondern in ihren äußeren, relativen Verhältnissen ist. Das innere Auge des Menschen, was man auch Hellsicht des Herzens (*enlightenment*) nennt, ist in anderen Lebewesen nicht anzutreffen.

Zum Schluss seiner Antwort, ehe er schweigt, sagt Bawa Sahib noch, dass alle Argumente dieses Kritikers nur Wahne seien, keiner Antwort würdig. Die scharfsinnigen und aufgeweckte Menschen werden durch diesen Satz umgehend verstanden haben, warum Bawa Sahib sich genötigt sah, das zu sagen. Was geschehen ist, ist, dass unser ehrenwerter Freund Bawa Sahib erst noch frohen Mutes angerannt kam, um mir zu antworten, und sich dann ordentlich und mächtig ins Zeug legte und herumtobte und

tollte, aber schlussendlich, als ihm keinerlei Antwort in den Sinn kam und sich dieses Problem als unlösbarer Knoten für ihn herausstellte, musste er sich mit einem Seufzer hinsetzen und kurzerhand erklären: Ach, wozu denn widerlegen, das sind doch nichts als Wahnvorstellungen! Doch jeder vernunftbegabte Mensch weiß, dass die Argumente, die auf hinreichenden Bedingungen fußen, nimmer bloße Wahnvorstellungen sein können. Nun beenden wir diese Ausführung und werden künftig nicht ohne triftigen Anlass schreiben.

Der Verfasser
Mirza Ghulam Ahmad von Qadian
Oberhaupt von Qadian

EINE TRIFTFIGE ANTWORT AUF DAS ERSUCHEN VON MUNSHI
GARDYAL SAHIB, LEHRER DER MIDDLE SCHOOL IN CHI-
NIOT, IM BLATT *ĀFTĀB* VOM 16. MAI 1878

Munshi Gardyal Sahib hat einige seiner Gedanken hinsichtlich der Ewigkeit und Anfangslosigkeit der Seelen ausgeführt und mit äußerster Hartnäckigkeit von uns eine Antwort darauf eingefordert. Obgleich wir in dem Abschluss der vorangegangenen Ausführung bereits geschrieben hatten, dass wir uns künftig nicht ohne triftigen Grund in diesem Diskurs äußern werden, hat doch der geschätzte Munshi Sahib ein recht inbrünstiges Verlangen nach der Beseitigung seiner Zweifel kundgetan. Und auch in unseren Augen ist die Auflösung aller Ungewissheiten des besagten Herrn ein vortrefflicher Weg der wissenschaftlichen Ergründung der Wahrheit, der zugleich auch nicht eines gewissen öffentlichen Nutzens entbehrt. Dementsprechend legen wir ausnahmsweise diese Antwort aufgrund ihrer Notwendigkeit, ihrer Unverzichtbarkeit und ihres öffentlichen Nutzens in aller Kürze dar.

Der erste Gedanke Munshi Sahibs, den er für ein Argument für die Ewigkeit der Seelen hält und als solches vorbringt, ist der, dass Gott *Causa prima* für Seine Schöpfung und Seine ganze Schöpfung Seine Wirkung sei und da keine Wirkung ihrer Ersten Ursache nachkommen könne, sei damit erwiesen, dass die existenten Seelen so wie Gott seit jeher bestehen und nicht geschöpft wurden.

Die Antwort unsererseits lautet, dass diese Argumenta-

tion des besagten Herrn gewiss nicht richtig und ihm nicht einmal im Geringsten von Nutzen ist, sondern sogar seinen Anspruch Lügen straft, statt ihn zu bestätigen. Es ist eindeutig, dass das heilige Wesen des ehrenvollen Gottes unbegrenzt und grenzenlos ist und eben Sein unendliches Wesen auch die *Prima Causa* der Erschaffung der Seelen darstellt. Wenn man nun, Herr Lehrer, Ihrem Wort Glauben schenkt, dass eine Wirkung ihrer Ersten Ursache unmöglich nachkommen könne, so folgt daraus zwingend, dass die existenten Seelen (die laut ihm seit jeher existieren) zahllos und grenzenlos sind, weil nämlich auch die Erste Ursache endlos ist. Also müsste auch die Wirkung dieser Ersten Ursache endlos sein, denn andernfalls würde daraus folgen, dass die Wirkung des Vollkommenen Verursachers fehlerhaft wäre. Doch wir haben die Behauptung, die existenten Seelen seien endlos, bereits in unseren vierzehn Argumenten entkräftet, die auch Swami Dayananda Sahib als ausweglos und unbeantwortbar akzeptiert hat. Wenn dieses Argument sich also bereits bei der Frage nach der Endlosigkeit der Seelen als falsch herausstellte, wie könnte es dann bei der Frage nach ihrer Anfangslosigkeit bzw. Unerschaffenheit wahr sein?

Außerdem bezeugt auch eine Betrachtung der Handlungen Allahs das Gegenteil, denn die alltägliche Erfahrung und Beobachtung des Naturgesetzes zeigt uns, dass die Werke Gottes vorgegeben durch die Zeiten und bestimmt durch das Zeitalter sind und sich zu unterschiedlichen Zeitpunkten manifestieren: Seien es das Sonnenlicht

und die Wolken, die Nacht und der Tag, oder mal der Gram und das Glück. Es gab einst eine Zeit, da wir nicht existierten, und nun ist die Zeit, da wir lebendig auf der Erde unser Dasein fristen und einst wird die Zeit kommen, da wir nicht mehr sein werden. Es ist offensichtlich, dass all dies mit dem göttlichen Willen geschieht und dass einzig Er Selbst die Erste Ursache all dieser Umstände und Begebnisse ist. Wenn man nun der Vorstellung des Herrn Lehrers folgend die Übereinstimmung des Schöpfers und Seiner Geschöpfe als zwingend annähme, so würde daraus auch unvermeidbar resultieren, dass alle Ereignisse, die sich von Zeit zu Zeit manifestieren, in ein und demselben Zustand verbleiben und sich der Zustand auf der Welt nicht verändern dürfte, doch jeder Wissende weiß, dass die Welt im Wandel begriffen ist und sich niemals alle Zweige ihrer Begebenheiten in einem Moment verschmelzen lassen können und kein Geschöpf in ein und demselben Zustand verbleibt. Also ist dadurch erwiesen, dass die vom Herrn Lehrer vorgebrachten Argumente haltlos und ganz und gar nichtig sind.

Wenn man außerdem den zweiten Teil dieser Frage bedenkt, d. h. ob es hinsichtlich der Unerschaffenheit der Seelen starke Argumente gibt oder nicht, so finden wir solche starken und unumstößlichen Argumente dagegen, die einem keinen anderen Ausweg lassen, als ein Einsehen zu haben. Diesbezüglich haben wir in den vorangegangenen Ausführungen bereits sehr viel geschrieben. Es bedarf keiner Wiederholung. Doch ein weiteres Argument, das ein entscheidendes Machtwort in der Widerlegung der Uner-

schaffenheit der Seelen ist, um nicht zu sagen: dieser Lehre die Maske vom Gesicht reißt, wird in diese Ausführung aufgenommen. Eine Vorbemerkung zu diesem Argument ist, dass die Leute der Arya Samaj auf Grundlage ihrer eigenen, etablierten Lehren eingeräumt haben, dass die existenten Seelen nicht länger als eine Zeitspanne von 4,25 Milliarden lang wirken und jede Einzelne von ihnen innerhalb dieser Zeitspanne ihren Anfang und ihr Ende nimmt. Auch haben sie eingeräumt, dass die Raststätte aller Seelen eben diese begrenzte und bestimmte Erde ist und dass in eben dieser Schule alle Seelen Bildung erlangen und sich Wissen aneignen, und sogar, dass alle Seelen, die bislang den Rang der Erlösung erlangt haben, ausnahmslos in eben dieser kleinen Ausbildungsstätte ihren Abschluss erlangt hätten.

Nun ist es durch diese Eingeständnisse noch weitaus augenscheinlicher geworden, dass die existenten Seelen nicht endlich, sondern aufgrund ihrer örtlich-zeitlichen Beschränktheit einem bestimmten Maße unterworfen sind. Wenn das also der Fall ist, dann mögen die geehrten Leser selbst überlegen: Wie kann in diesem Fall die Behauptung des Herrn Lehrers korrekt sein, dass die Seelen ganz bestimmt unerschaffen sind? So wie die Seelen nicht endlos, sondern beschränkt in ihrem Maß waren, so muss man auch unumgänglich in ihrer Seelenwanderung und Erlösung irgendeinen Anfang annehmen, d. h. zu einer Zeit, als die allererste Seele geboren oder erlöst wurde. Wenn hiermit also schon eingeräumt wurde, dass der Lauf der

Seelenwanderung und Erlösung einen Anfang hatte, dann können die Seelen folglich auch nicht mehr unerschaffen sein, ist doch unerschaffen nur das, was keinen Anfang hat. Damit ist erwiesen, dass Seelen nicht unerschaffen sind. *Quod erat demonstrandum.*

(Wer weiß, werter Herr, ob Sie die Seelen noch immer unerschaffen nennen werden.)

Einige Herrschaften hatten entgegnet, dass es doch möglich sei, dass die Seelen seit einer Ewigkeit in einem Stillstand und einem Schwebezustand des Nichtstuns dahinsiechten und Gott sich dann plötzlich erinnerte, dass es nicht so gut sei, die Seelen beschäftigungslos zu lassen. An dem Tag, an dem Gott das eingefallen sei, habe Er dann beschlossen, die Seelen, nachdem er Mensch und Tier und Esel und Pferd schuf, dem ewigen Verhängnis von Leben und Tod auszusetzen und seit damals habe auch die Erlösung begonnen. In diesem Fall könne die Lehre der Seelenwanderung und Erlösung der Lehre der Unerschaffenheit der Seelen keinen Abbruch mehr tun.

Heilig ist Allah! Welch vortreffliche Antwort! Sie zeigt, dass die Arya Samaj jetzt sehr viele Fortschritte in den Feinheiten der Hinterlist gemacht haben, ansonsten hätten sie niemals so eine vorzügliche Antwort geben können! Welter Sahib, ich frage Sie: Waren die Seelen allesamt, bevor sie zu Seelenwanderung und Erlösung verdammt wurden, verstrickt in Schmerz und Trauer oder aber in einem Zustand der Erleichterung und des Frohmuts? Wenn sie in Bedrängnis waren, dann infolge welcher Verfehlungen?

Und wenn sie in einem Zustand des Wohlseins lebten, dann im Gegenzug für welche tugendhaften Werke? Und falls sie bereits zuvor Erlösung erlangt und glücklich und zufrieden waren, dann war ihr Gesuch um Erlösung doch nur ein überflüssiges, vergebliches Unterfangen. Folglich muss man annehmen, dass sie nicht existiert haben. Und wenn man daraufhin dann sagt, dass die Seelen, obwohl sie bereits zuvor ein behagliches Dasein genossen, deswegen in den verhängnisvollen Strudel der Seelenwanderung geworfen werden mussten, damit sie lernen, Gott zu erkennen, so lautet die Antwort hierauf schlichtweg: Woher sollten die Seelen, die seit Urzeiten und Ewigkeiten schon mit Gott zusammen waren und auch Seine Gesellschaft genossen, und obendrein sogar Seine immerwährenden Partner gewesen sein sollen, und Gott trotzdem nicht erkennen konnten, denn jetzt als Insekten und Spinnen auf einmal einen Erkenntnisschatz ausgraben? Für nicht begangene Sünden allerlei Qualen und Leiden des Lebens und Sterbens ausgesetzt zu werden widerspricht zudem den Lehren der Arya Samaj. Eben deshalb setzen sich doch die Befürworter der Seelenwanderung für die Inexistenz ein. Überdies ist auch der Schwebezustand des Stillstands und Nichtstuns der Seelen gewiss keinesfalls vereinbar mit den Lehren der Arya Samaj, wie also soll dann ewiges Nichtstun annehmbar sein? Die Vorstellung, dass Seelen seit jeher existieren, ist letztlich ganz und gar falsch.

Dann schreibt der Herr Lehrer, dass die ständige Neuerschaffung der Seelen eine Sache der Unmöglichkeit sei,

und dass stattdessen alle Seelen, die ins Leben gerufen werden können, schon seit jeher existieren und die schöpferische Allmacht seither versiegt sei. Das ist eine solche Rede, die wir mit anderen Worten [...].

STICHWORTVERZEICHNIS

A

Abhängigkeit 31, 36, 74
 allbezwingend 25, 26
 Alleinstellungsmerkmal 88
 Allmacht 34, 37, 38, 40, 71, 72,
 73, 74, 75, 97
 Arya Samaj 19, 23, 24, 45, 71,
 80, 81, 82, 94, 95, 96
 Aseität 26
 Avicenna 28

B

Barmherzigkeit 50, 56, 57, 58
 Baum 88
 Bildner 33
 Brahmū Samaj 21

C

Christen 21, 66

D

Dreifaltigkeit 66

E

Ebenbürtigkeit 26, 43
 Einzigkeit 26, 73, 75, 76
 Elementarkraft 89
 Endlichkeit 80
 Entitäten 78
 Erde 29, 30, 42, 46, 53, 77, 78,
 80, 82, 85, 93, 94
 Erkenntnis 86
 Erlösung 11, 61, 62, 64, 65, 66,
 79, 81, 82, 84, 94, 95, 96
 Ethik 53

Euklid 67
 Evolutionsmacht 37

F

Faulheit 55
 Finsternis 37
 Fürsorge 50, 57, 58

G

Ganges 66
 Geburt 78, 81
 Genuss 48
 Gestalter 34
 Gewissheit 30, 53
 Gleichstellung 86, 89
 Gott 11, 25, 26, 27, 32, 34, 36, 38,
 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46,
 47, 50, 56, 57, 58, 59, 67,
 71, 72, 73, 74, 75, 76, 80,
 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87,
 91, 95, 96
 Göttlichkeit 26, 34, 35, 36, 72,
 76, 77
 Griechen 67

H

Herrschaft 27
 Himmel 29, 30, 46, 85
 Himmelfahrt 115
 Hüter 30

I

Ilhām 48
iqtirānī 33
 Israel 115

- K**
- Karmas 79
- L**
- Leben 37, 40, 44, 46, 47, 73, 74,
75, 80, 95, 97
- limmī* 25
- Logik 23, 27, 29, 32, 38, 49, 52,
57, 75, 76
- M**
- Macht 23, 26, 27, 30, 34, 35, 39,
40, 72
- Mathematik 53, 78
- Mensch 11, 21, 28, 31, 35, 45, 50,
53, 54, 55, 56, 57, 58, 64,
69, 73, 78, 83, 86, 87, 88,
90, 95
- Mond 82
- Muslim 13, 66
- Mütter 37
- N**
- nafāta fi-r-rau*^c 48
- Natur 53, 54, 56, 59, 60, 66, 73,
76
- Naturforschung 53
- Naturgesetze 49, 56, 57, 58
- Notwendigkeit 24, 40, 49, 56,
57, 58, 59, 60, 61, 63, 64,
65, 91
- O**
- Offenbarung 15, 48, 49, 50, 52,
58, 59, 60, 62, 63, 64, 65,
66, 67
- Offenbarungen 120
- P**
- Parameschwara 24, 45, 46, 71,
72, 73, 75, 76, 77, 84
- Pferd 88, 95
- Philosophie 77
- Q**
- Qur'an 15, 19, 20, 21, 22, 23, 24,
33, 36, 41, 46
- R**
- Reinkarnation 5, 6, 15, 17, 19,
20, 21, 22, 23
- Reinkarnationslehre 19, 20, 24
- Rigveda 20
- S**
- Schmerz 48, 95
- Schöpfer 24, 25, 26, 27, 29, 30,
31, 32, 33, 39, 40, 42, 43,
46, 47, 71, 72, 76
- Schöpfermacht 30, 33, 36, 47
- Schöpfung 37, 39, 42, 43, 44, 47,
72, 75, 77, 80, 82, 91
- Schreiner 45, 46
- Seele 27, 28, 29, 41, 48, 73, 75,
79, 84, 88, 94
- Seelen 24, 26, 27, 28, 29, 30, 33,
40, 41, 45, 46, 51, 55, 71,
72, 73, 74, 75, 76, 77, 78,
79, 80, 81, 82, 83, 84, 85,
86, 91, 92, 93, 94, 95, 96,
97
- Seelenwanderung 94, 95, 96
- selbstbestehend 26
- Shruti 20

Sonne 82
 Sprache 12
 Sterne 82
 Syllogismus 25, 33, 36, 42
 Wissen 22, 31, 50, 53, 54, 55, 56,
 58, 62, 67, 85, 86, 94

T

Theologie 34
 Tier 95
 Tod 45, 79, 80, 81, 95
 Trauer 95

U

Unbekannte 28
 Unendlichkeit 76, 77, 82, 86, 87
 Ursache 25, 27, 30, 31, 44, 47,
 52, 57, 59, 91, 92, 93
 Ursprung 89
 Urwesen 26, 35

V

Veden 5, 6, 15, 17, 19, 20, 21, 22,
 23, 24, 45, 46
 Verstand 28, 34, 35, 40, 48, 56,
 62, 64, 74, 77, 83, 88
 Vögel 28
 Vollkommenheit 35
 Vorstellungskraft 28, 35, 59, 78

W

Wah̄y 48
 Wahnsinn 28
 Wahrheit 15, 20, 24, 50, 53, 54,
 55, 57, 58, 59, 62, 63, 64,
 65, 66, 79, 86, 91
 Weisheit 20, 22, 37, 50, 56, 57,
 58, 59, 64
 Wirkung 25, 27, 52, 91, 92

ANMERKUNGEN
DES HERAUSGEBERS

Die Verszählung des Heiligen Qur'an:

Der Heilige Qur'an beinhaltet 114 Suren, die jeweils aus einer unterschiedlichen Anzahl an Versen bestehen. Jede Sure, mit Ausnahme der neunten Sure, fängt mit der Eröffnungsformel, der *tasmiya* beziehungsweise *basmala* (*bi-smillāhi r-raḥmāni r-raḥīm* – Im Namen Allahs, des Gnädigen, des Barmherzigen) an. In den Ausgaben des Heiligen Qur'an, die von der Ahmadiyya Muslim Jamaat veröffentlicht werden, wird diese Eröffnungsformel immer als erster Vers der jeweiligen Sure gezählt. Andere Ausgaben berücksichtigen die *basmala* bei der Verszählung nicht, weshalb sich die Versangaben um einen Vers verschieben.

Islamische Eulogien

Im islamischen Sprachgebrauch werden hinter den Namen bestimmter Personen, denen Gott eine besondere Stellung gegeben hat, verschiedene Segensgebete (Eulogien) gesprochen. Folgende Abkürzungen wurden verwendet, deren vollständige Form im Arabischen (in deutscher Transliteration) ebenfalls im Folgenden angegeben wird:

SAW *ṣallallāhu 'alaihi wa-sallam* (*taṣliya* genannt)
– Bedeutung: „Frieden und Segnungen Allahs seien auf ihm“ –
wird nach dem Namen des Heiligen Propheten Muhammad^{SAW}
gesprochen

AS *'alaihi s-salām* (*taslīm* genannt) – Bedeutung:
„Friede sei auf ihm“ – wird nach dem Namen aller anderen Pro-
pheten gesprochen.

RA *raḍiyallāhu ‘anhu / ‘anhā / ‘anhum* – (*tardīya* genannt) – Bedeutung: „Möge Allah Wohlgefallen an ihm/ihr/ ihnen haben“ – wird nach den Namen der Gefährten des Heiligen Propheten Muhammad^{SAW} oder des Verheißenen Messias^{AS} gesprochen.

RH *rahmatullāhi ‘alaih / raḥimahullāh* – Bedeutung: „Möge Allah ihm Barmherzigkeit erweisen“ – wird nach den Namen von bereits verstorbenen besonderen rechtschaffenen Menschen gesprochen, die aber keine Gefährten des Heiligen Propheten Muhammad^{SAW} oder des Verheißenen Messias^{AS} waren.

ABA *ayyadahullāhu ta‘ālā bi-naṣrihi l-‘azīz* – Bedeutung: „Möge Allah sein Helfer sein und ihn mit Seiner Kraft unterstützen“ – wird nach dem Namen des Kalifen der Zeit gesprochen.

Begriffserklärung Hadhrat: Ein Ausdruck des Respekts, welcher für eine Person von bewährter Rechtschaffenheit und Frömmigkeit verwendet wird.

In diesem Buch verwendete Umschrift

Die Umschrift der arabischen Wörter und Namen folgt dem von der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft (DMG) empfohlenem Transkriptionssystem (lautgerechte Wiedergabe).

Bei der Umschrift in diesem Buch, die der folgenden Tabelle folgt, wurde darauf Wert gelegt, dass die Aussprache des Originals möglichst erhalten bleibt und eine einfache Lesbarkeit

gewährleistet wird. Insofern ergeben sich hier und da einige Unterschiede zu der in der Fachliteratur verwendeten Transliteration, bei der jedem Buchstaben ein Symbol entspricht, so dass die Umschrift eine vollständige Rekonstruktion des Originals möglich macht.

| Arabisch | DMG | Beschreibung | Lautschrift |
|----------|-------|---|--------------------|
| ا | ' / a | in der Kehle gebildeter schwacher Explosionslaut, wie im deutschen vor jedem anlautenden Vokal gesprochen Kurzer Vokal a | [ʔ] [ʔ̣] [a] |
| ب | b | Konsonant b | [b] |
| ت | t | Konsonant t | [t] |
| ث | ṭ | stimmloses englisches th | [θ] |
| ج | ǧ | stimmhaftes dsch | [dʒ] |
| ح | h | scharfes, ganz hinten in der Kehle gesprochenes h | [h] |
| خ | ħ | raues ch wie in Bach | [χ] |
| د | d | an den Zähnen gebildeter Konsonant d | [d] |
| ذ | ḍ | stimmhaftes englisches th | [ð] |
| ر | r | stimmhaftes, gerolltes Zungespitzen-r | [r] |
| ز | z | stimmhaftes s | [z] |
| س | s | stimmloses s | [s] |
| ش | ʃ | stimmloses sch | [ʃ] |
| ص | ṣ | breites stimmloses s | [sʰ] |
| ض | ɖ | ein etwas dumpf klingendes stimmhaftes d | [dʰ] |
| ط | ṭ | dumpfes t ohne folgenden Hauchlaut | [tʰ] |
| ظ | ẓ | dumpfes, stimmhaftes s | [zʰ] |
| ع | ʕ | ungewöhnlich gepresster, ganz weit hinten gebildeter a-haltiger Kehllaut | [ʕ] |
| غ | ǧ̣ | ein erweichter, dem Gaumen-r ähnlicher Buchstabe (wie das r in Rauch) | [ɣ] |

| | | | |
|---|-----|---|------------|
| ف | f | Konsonant f | [f] |
| ق | q | ein hinten am Gaumensegel gesprochenes k ohne folgenden Hauchlaut | [q] |
| ك | k | Konsonant k | [k] |
| ل | L | Konsonant l, außer in Allah | [l] |
| م | m | Konsonant m | [m] |
| ن | n | Konsonant n | [n] |
| ه | h | kräftig artikulierter Konsonant h | [h] |
| و | w/u | Konsonant w Kurzer Vokal u | [w] [u] |
| ي | y/i | Konsonant j Kurzer Vokal i | [j] [i] |

Kurzvokale werden als a, i, u geschrieben, Langvokale als ā, ī, ū.

Folgende Wörter unterliegen entweder konventionsmäßig oder der Lesbarkeit halber nicht oder nur bedingt den DMG Umschriftregeln. Eigennamen werden in der Regel nicht transliteriert:

| Unsere Konvention | DMG |
|-------------------|------------------|
| Ahadith | <i>aḥādīṭ</i> |
| Ahmadiyya | <i>aḥmadiyya</i> |
| Allah | <i>allāh</i> |
| Amin | <i>āmīn</i> |
| Jihad | <i>ǧihād</i> |
| Fatwa | <i>fatwā</i> |
| Hadhrat | <i>ḥaḍrat</i> |
| Hadith | <i>ḥadīṭ</i> |
| Hadsch | <i>ḥaǧǧ</i> |
| Hafis | <i>ḥāfiẓ</i> |

| | |
|------------------------|-------------------------------|
| Hidschra | <i>hiğra</i> |
| Hudhur | <i>huđūr</i> |
| Imam | <i>İmām</i> |
| InshaAllah | <i>inšā' allāh</i> |
| Islam | <i>islām</i> |
| Jalsa Gah | <i>ğalsa gāh</i> |
| Jalsa Salana | <i>ğalsa sālāna</i> |
| Jamaat | <i>ğamā'ah</i> |
| Kalif / Khalifa | <i>ħalīfa</i> |
| Khutba | <i>ħuṭba</i> |
| Kalifat / Khilafat | <i>ħilāfa</i> |
| Khalifat-ul-Masih | <i>ħalīfatu l-masīh</i> |
| Majlis-e Mushawarat | <i>mağlis-e mušāwarat</i> |
| Majlis-e Shura | <i>mağlis-e šūrā</i> |
| Moschee | <i>masğid</i> |
| Nikah | <i>nikāh</i> |
| Qur'an | <i>qur'ān</i> |
| Ramadan | <i>ramađān</i> |
| Scharia | <i>šarī'a</i> |
| Sura | <i>sūra</i> |
| Zakat | <i>zakāt</i> |

[Stand: Februar 2019]

ZUM AUTOR



**Der Verheißene Messias und Mahdi des Islam,
Hadhrat Mirza Ghulam Ahmad von Qadian^{AS} (1835-1908)**

Der Verheißene Messias und Mahdi^{as}, Hadhrat Mirza Ghulam Ahmad, wurde 1835 in Qadian (Indien) geboren und widmete sein Leben dem Studium des Heiligen Koran, dem Gebet und der Hingabe zu Gott. Als er bemerkte, dass der Islam von allen Seiten mit haltlosen Vorwürfen angegriffen wurde und die Muslime nicht in der Lage waren, darauf zu reagieren, verteidigte er als Imam und Stimme der Zeit den Islam und stellte die unverfälschten Lehren des Islam in ihrer Ursprünglichkeit wieder dar.

In seinem umfangreichen Gesamtwerk an Schriften, Vorlesungen, Reden und religiösen Diskursen etc., erörtert er, dass der Islam den einzigen lebendigen Glauben darstellt, durch dessen Befolgung der Mensch eine tiefgehende Beziehung zu seinem Schöpfer herstellen kann.

Er erklärt, dass Gott ihn gemäß der Prophezeiungen in der Bibel, im Heiligen Koran und in den Überlieferungen des Heiligen Propheten^{saw} des Islam (Ahadith) zum Messias und Mahdi ernannt hat. 1889 begann er, Mitglieder in seine Gemeinde, die Ahmadiyya Muslim Jamaat, aufzunehmen, die mittlerweile in über 206 Ländern verbreitet ist und mehrere zehn Millionen Mitglieder umfasst. Er schrieb mehr als 80 Bücher in Urdu, Arabisch und Persisch.

Nach dem Tod des Verheißenen Messias^{as} im Jahre 1908 traten Kalifen seine Nachfolge an, um seine Aufgaben fortzuführen. Hadhrat Mirza Masroor Ahmad, Khalifatul Masih V^{aba}, ist das derzeitige Oberhaupt der Ahmadiyya Muslim Jamaat und der fünfte Nachfolger des Verheißenen Messias^{as}.

Hintergrund

In allen großen Religionen gibt es Prophezeiungen über das Erscheinen eines großen Propheten und Reformers, der zu der Zeit erscheinen würde, wenn die Welt von Egoismus und Unglauben geprägt sein würde. So hat auch Jesus^{as} seine Wiederkehr angekündigt und Zeichen für dieses Ereignis genannt.

Im Christentum wird dies Parusie (griech. Ankunft) genannt. Der Heilige Prophet Muhammad^{saw} hat ebenfalls eine Vielzahl von Prophezeiungen überliefert, in denen von der Wiederkunft Jesus^{as} und dem Auftreten des Imam Mahdi die Rede ist.

Indes bestehen über die Art und Weise, wie diese Prophezeiungen eintreten werden, bei Christen und Muslimen verschiedenartige Anschauungen. Orthodoxe Muslime glauben, Jesus^{as} sei lebendig in den Himmel aufgefahren und befinde sich dort körperlich im Paradies an Gottes Seite, und eines Tages wird er herabsteigen und die Welt der Ungläubigen mit Waffengewalt besiegen.

Wiederkunft von Jesus^{AS}

Die Ahmadiyya Muslim Jamaat hingegen sagt, dass ein solches Denken der Weisheit Gottes widerspricht. Es ist unsinnig anzunehmen, Jesus^{as} befinde sich mit seinem Körper aus Fleisch und Blut in einem Paradies über den Wolken, wo er täglich Nahrung zu sich nehmen muss und anderen Verrich-

tungen unterliegt, denen ein Mensch aufgrund seiner körperlichen Beschaffenheit nachgehen muss.

Das Paradies, so ist aus den heiligen Schriften der Menschheit zu entnehmen, ist kein materieller Ort, sondern ein geistiger Zustand, in dem sich die Seele befindet. Gott ist kein Wesen aus Materie, sondern jenseits von Werden und Zerfall, wie es dem Körper eigen ist. Er ist auch nicht an einen materiellen Ort gebunden, so dass die „Himmelfahrt“ von Jesus^{as} nicht bedeuten kann, dass er zu einem bestimmten Ort im Universum aufgestiegen ist, vielmehr kann man sich Gott tatsächlich nur im spirituellen Sinne nähern, denn nur Ehrfurcht und geistige Verhaltensweisen, wie Hingabe, Demut und Liebe erreichen Ihn, nicht aber Materielles.

Wenn Jesus^{as} aber nicht mit seinem Körper zu Gott ins Paradies aufgestiegen ist, wo ist er dann? Und wie wird seine Wiederkunft aussehen, von der zahlreiche Prophezeiungen verschiedener Religionen sprechen?

Der Heilige Koran erklärt, dass Jesus^{as} eines natürlichen Todes auf Erden gestorben ist. Nach Hadhrat Mirza Ghulam Ahmad^{as} überlebte Jesus^{as} die Kreuzigung in Bewusstlosigkeit und wanderte dann zu den verlorenen Stämmen vom Hause Israel bis nach Kaschmir aus, wo er auch begraben liegt (4:158 und 23:51). Sein Grab im Khanyar-Viertel der Stadt Srinagar ist heute noch zu besichtigen. Zudem sagt Gott in weiteren 30 Versen des Heiligen Korans, dass Jesus^{as} auf der Erde gestorben ist. Wie aber kann dann seine Wiederkunft stattfinden?

**Der Verheißenen Messias,
Hadhrat Mirza Ghulam Ahmad^{AS}
im Verlag Der Islam**

1. Die Philosophie der Lehren des Islam

2012, gebunden, 272 Seiten

ISBN 978-3-932244-80-3

2. Die Arche Noahs. Die Festung des Glaubens

2011, gebunden, 196 Seiten

ISBN 978-3-944277-47-9

3. Die Essenz des Islam – Band 1. Auszüge aus den
Schriften, Reden und Bekanntmachungen des
Verheißenen Messias^{AS}

2016, gebunden, 604 Seiten

ISBN 978-3-939797-10-4

4. Die Essenz des Islam – Band 2. Auszüge aus den
Schriften, Reden und Bekanntmachungen des
Verheißenen Messias^{AS}

2018, gebunden, 562 Seiten

ISBN 978-3-939797-29-6

5. Die Essenz des Islam – Band 3. Auszüge aus den
Schriften, Reden und Bekanntmachungen des
Verheißenen Messias^{AS}

2019, gebunden, 558 Seiten

ISBN 978-3-939797-76-0

6. Befreiung von der Sünde

2012, gebunden, 80 Seiten

ISBN 978-3-932244-04-9

7. Jesus in Indien

2004, broschiert, 164 Seiten

ISBN 3-921458-39-0

8. Der Vortrag von Ludhiana. Über die Wahrhaftigkeit des Verheißenen Messias^{AS}

2012, gebunden, 112 Seiten

ISBN 978-3-932244-95-7

9. Der Vortrag von Lahore. Über Gotteserkenntnis und Sünde im Islam im Vergleich zu Christentum und Hinduismus.

2011, broschiert, 95 Seiten

ISBN 3-921458-77-3

10. Der Vortrag von Sialkot. Über die Endzeit, Jesu Tod und Prophezeiungen

2012, gebunden, 104 Seiten

ISBN 978-3-932244-96-4

11. Die Quelle des Christentums

2016, gebunden, 126 Seiten

ISBN 978-3-944277-58-5

12. Eine Auswahl aus den Schriften des Verheißenen Messias^{AS}

2015, gebunden, 132 Seiten

ISBN 978-3-944277-34-9

13. Die Wahrheit über den Mahdi

2015, broschiert, 96 Seiten

ISBN 978-3-944277-49-3

14. Die verborgene Wahrheit. Über die Kreuzigung von Hadhrat Jesus^{AS}

2015, gebunden, 80 Seiten

ISBN 978-3-944277-42-4

15. Ein Geschenk für An-Nadwah. Ein Essay über das Erkennen eines wahren Propheten,

2015, broschiert, 72 Seiten

ISBN 978-3-944277-51-6

16. Die Sündlosigkeit der Propheten. Wie kann Erlösung erlangt werden und was ist die wahre Bedeutung von Erlösung?

2017, broschiert 104 Seiten

ISBN 978-3-939797-41-8

17. Der Rückblick

2013, broschiert, 48 Seiten

ISBN 978-3-944277-27-1

18. Argumente des Islam

2013, gebunden, 88 Seiten

ISBN 978-3-944277-13-4

19. Die Himmlische Entscheidung

2013, gebunden, 108 Seiten

ISBN 978-3-94427701-1

20. Botschaft der Versöhnung

2014, gebunden, 80 Seiten

ISBN 978-3-944277-36-3

21. Die Segnungen des Gebetes

2010, broschiert, 46 Seiten

ISBN 978-3-932244-60-5

22. Das Testament – Al-Wassiyat

2008, broschiert, 72 Seiten

ISBN 78-3-932244-14-8

23. Ziele erklärt. Die Natur der Engel, der Seele und der Offenbarung

2011, broschiert, 88 Seiten

ISBN 978-3-932244-24-7

24. Sieg des Islams

1994, broschiert 72 Seiten

ISBN 3-92145862-5

25. Al-Qaseeda – Lobeshymne auf den Heiligen Propheten Muhammad^{SAW}

2012, broschiert, 54 Seiten

ISBN 978-3-932244-99-5

26. Die Notwendigkeit des Imam

2013, gebunden, 116 Seiten

ISBN 978-3-932244-86-5

27. Drei Fragen eines Christen und die Antworten darauf

2011, broschiert, 88 Seiten

ISBN 978-3-932244-78-0

28. Antworten des Verheißenen Messias^{AS}

2015, gebunden, 120 Seiten

ISBN 978-3-944277-39-4

29. Was ist der Unterschied zwischen einem Ahmadi und einem Nicht-Ahmadi?

2017, broschiert, 80 Seiten

ISBN 978-3-939797-40-1

30. Offenbarung, Vision, Wahrtraum

1991, broschiert, 48 Seiten

ISBN 3-921458-71-4

31. Das Verkünden der Wahrheit

2017, broschiert, 52 Seiten

ISBN 978-3-939797-32-6

32. Manifestationen göttlicher Glorie

2017, broschiert, 64 Seiten

ISBN 978-3-939797-25-8

33. Maktubat-e-Ahmad. Briefe des Verheißenen Messias^{AS}

2009, broschiert, 260 Seiten

978-3-932244-49-0

34. Taskirah. Göttliche Offenbarungen, Wahrträume, Visionen, 1871 bis 1908 empfangen von Hazrat Mirza Ghulam Ahmad, dem Verheißenen Messias und Mahdi des Islams.

1995, gebunden, 748 Seiten

ISBN 3-921458-99-4

35. Ein Geschenk für die Königin

2018, broschiert, 152 Seiten

ISBN 978-3-939797-50-0

36. Der Stern der Kaiserin

2018, broschiert, 64 Seiten

ISBN 978-3-939797-58-6

37. Die britische Regierung und der Jihad

2018, broschiert, 104 Seiten

ISBN 978-3-939797-57-9

38. Die Arya von Qadian und wir

2018, gebunden, 112 Seiten

ISBN 978-3-939797-35-7

39. Das himmlische Zeichen

2018, gebunden, 166 Seiten

ISBN 978-3-939797-70-8

40. Die grüne Bekanntmachung. Eine Abhandlung über den Tod von Bashir

2016, broschiert, 80 Seiten

ISBN 978-3-944277-69-1

41. Der Heilige Krieg. Ein Streitgespräch zwischen den Anhängern des Islam und den Christen aus Amritsar

2018, gebunden, 432 Seiten

ISBN 978-3-939797-53-1

42. Die Enthüllung

2018, broschiert, 104 Seiten

ISBN 978-3-939797-56-2

43. Sanatana Dharma. Eine Antwort auf die Vorwürfe der
Arya Samaj Hindus

2018, broschiert, 64 Seiten

ISBN 978-3-939797-51-7

44. Das Amin von Mahmud

2018, broschiert, 64 Seiten

ISBN 978-3-939797-66-1

45. Der Maßstab für Religionen. Ein Vergleich der Religionen auf
Grundlage von natürlichen Kriterien

2018, broschiert, 80 Seiten

ISBN 978-3-939797-52-4

46. TARĠĪBU L- MU' MINĪN FĪ T' LĀ' I KALIMATI D-DĪN - Ein Ansporn für
die Gläubigen zum Erfolg der Religion beizutragen

2018, broschiert, 88 Seiten

ISBN 978-3-939797-73-9

47. ARBA'IN. Vierzig

2018, gebunden, 232 Seiten

ISBN 978-3-939797-69-2

48. Licht der Wahrheit

2018, gebunden, 152 Seiten

ISBN 978-3-939797-72-2

49. Alte Schriften

2019, broschiert, 152 Seiten

ISBN 978-3-939797-72-2

50. Ein Missverständnis ausgeräumt

**Werke über den
Verheißenen Messias,
Hadhrat Mirza Ghulam Ahmad^{AS}**

Das gesegnete Leben. Eine Biografie des Verheißenen
Messias und Begründers der Ahmadiyya Muslim Jamaat
Hadhrat Mirza Ghulam Ahmad^{AS}

Shaikh Abdul Qadir
2017, gebunden, 728 Seiten
ISBN 978-3-939797-39-5

Mirza Ghulam Ahmad von Qadian^{AS}

Iain Adamson
1991, broschiert, 204 Seiten
ISBN 3-921458-72-2

Spiegel der Schönheit

Hadhrat Mirza Bashir Ahmad^{RA}
1992, broschiert, 84 Seiten
ISBN 3-921458-54-4